

Wiesbadener Tagblatt.

Verlag Langgasse 21

„Tagblatt-Haus“

Schalter-Halle geöffnet von 8 Uhr morgens bis 8 Uhr abends.

Wöchentlich

12 Ausgaben.

Fernruf:

„Tagblatt-Haus“ Nr. 6650-53.

Von 8 Uhr morgens bis 8 Uhr abends, außer Sonntag.

Anzeigebetrag für beide Ausgaben: 20 Pfz. monatlich, Nr. 2. — vierteljährlich durch den Verlag
Hindenburg. — Anzeigebetrag für alle deutschen Behörden, ausdrücklich
markiert 10, sowie die Ausgaben in allen Teilen der Stadt; in Wiesbaden die vorliegenden Aus-
gaben und in den benachbarten Vororten und im Rheingau die betreffenden Tagblatt-Träger.

Anzeigebetrag für die Zeile: 10 Pfz. für örtliche Anzeigen im „Reichsmarkt“ und „Steiner Anzeiger“
in einheitlicher Satzform; 20 Pfz. in davon abweichender Satzausführung, sowie für alle übrigen örtlichen
Anzeigen; 30 Pfz. für alle auswärtigen Anzeigen; 1 Mt. für 12-teile Blätter; 2 Mt. für auswärtige
Blätter; 30 Pfz. für 12-teile Seiten, durchlaufend, nach jeder doppelten Berechnung. —
Bei wiederholter Aufnahme unveränderter Anzeigen in kurzen Zwischenräumen entsprechender Nachlass.

Kundigen-Sammlung: Für die Abend-Ausg. bis 12 Uhr

mittags; für die Morgen-Ausg. bis 1 Uhr nachmittags. Berliner Schriftleitung des Wiesbadener Tagblatts: Berlin-Wilmersdorf Gänsemarkt 66. Fernruf: Amt Uhlend 450 u. 451. Für die Aufnahme von Anzeigen an vorgezeichneten
Tagen und Stellen wird keine Übereinkunft übernommen.

Dienstag, 8. Dezember 1914.

Abend-Ausgabe.

Nr. 572. • 52. Jahrgang.



Bisher 5000 Gefangene bei Lodz!

Der Tagesbericht vom 8. Dezember.

Weitere Fortschritte im Westen. — Eiliger Rückzug der Russen in Polen. Bisher 5000 Gefangene und 16 Geschütze mit Munitionswagen erbeutet.

W.T.-B. Großes Hauptquartier, 8. Dez., vor-
mittags. (Amtlich.) An der slawischen Front bereiten die durch die letzten Regengüsse verschlechterten Bodenver-
hältnisse den Truppenbewegungen große Erschwernisse. Nördlich Warschau haben wir einige kleinere Fortschritte ge-
macht. Das Kriegslazarett in Lille ist gestern abgebrannt; wahrscheinlich liegt Brandstiftung vor. Verluste an Menschenleben sind aber nicht zu beklagen.

Die Behauptung der Franzosen über ein Vorrücken im Argonnewald entspricht nicht den Tatsachen. Seit längerer Zeit ist überhaupt kein französischer Angriff erfolgt. Dagegen gewinnen wir fortgesetzt langsam Boden. Bei Malancourt östlich Barresnes wurde vorgestern ein französischer Stützpunkt ge-
nommen. Dabei ist der größere Teil der Besetzung gefallen, der Rest, einige Offiziere und etwa 150 Mann, wurden gefangen.

Ein französischer Angriff gegen unsere Stellungen nördlich Nancy wurde gestern abgewiesen.

Im Osten liegen von der ostpreußischen Grenze keine besonderen Nachrichten vor.

In Nordpolen folgen die deutschen Truppen dem östlich und südöstlich Lodz schnell zurückweichenden Feinde unmittelbar. Außer den gestern schon gemeldeten ungewöhnlich starken blutigen Ver-
lusten haben die Russen bisher 3000 Gefangene und 16 Geschütze mit Munitionswagen verloren.

In Südpolen hat sich nichts Besonderes ereignet.

Oberste Heeresleitung.

Eine leichte Erkrankung des Kaisers.

W.T.-B. Berlin, 8. Dezember. (Amtlich.) Seine Majestät der Kaiser hat seine für heute geplante Abreise zur Front infolge einer Erkrankung an fieberhaftem Bronchialkatarrh um einige Tage verschoben. Er konnte aber gestern und heute den Vortrag des Chefs des Generalstabs über die Kriegslage entgegennehmen.

Die Einnahme von Lodz.

Einzelheiten über die Beschießung.

Berlin, 8. Dez. Über die Beschießung von Lodz übermittelt das Petersburger Nachrichtenbüro verschiedenen Blättern noch folgendes: Viele Häuser in den vornehmsten Stadtteilen wurden zerstört. Der obere Teil des Savonhotels fiel im Schrapnellschutz zusammen. Eine Granate traf einen großen Gasbehälter, welcher explodierte. Dadurch wurde die ganze Stadt für einen Augenblick taghell erleuchtet. Nachher waren die Straßen in Finsternis gehüllt. Es herrscht Mangel an Lebensmitteln, besonders an Milch.

Die Russen auf der ganzen Westfront in der Defensive.

Berlin, 8. Dez. Der Petersburger Korrespondent der „Politiken“ meldet laut „Leib. Tagblatt“: Die russische Armee ist auf der ganzen Westfront zur Defensive übergegangen. Die Linie Warschau-Iwangorod ist die natürliche Verteidigungsstellung Westrusslands.

Die gewaltige Überlegenheit der deutschen Artillerie.

Berlin, 8. Dez. Der deutschfeindliche Korrespondent des „Corriere della Sera“ stellt noch vor Bekanntwerden der Nachricht von der Einnahme von Lodz die unbestreitbare gewaltige Überlegenheit der deutschen Artillerie fest.

Die Vorzüglichkeit der deutschen Verkehrsmittel.

Französische Urteile.

Berlin, 8. Dez. Die französische militärische Presse schreibt laut „S. P. A.“ den Hauptteil an dem Lodzer Erfolg, dessen Größe abzumachen bleibe, der Vorzüglichkeit der deutschen Verkehrsmittel zu. Der „deutsche Bahnhofschaffner“ habe, so scheint es, den deutschen Schulmeister über Angedenken abgelöst.

Der freudige Widerhall in der Presse.

Berlin, 8. Dez. Im Vorbergrund aller Besprechungen steht die Riesenschlacht in Polen. Die „Tägliche Rundschau“

schrifft: Hindenburg und seine Truppen haben einen großen, glänzenden Sieg errungen, der sich würdig den kriegerischen Großaten der Geschichte anteilt und er wird im Feldzuge gegen Russland von entscheidender Bedeutung sein.

W.T.-B. Wien, 7. Dez. (Nichtamtlich) Die Abendblätter berichten von Eroberung von Lodz, welche die ruhige Zuverlässigkeit in den endgültigen Ausgang des gerechten Kampfes bekräftigte.

Die „Neue Freie Presse“ sagt, dieser glänzende Erfolg der deutschen Truppen werde in Russland, Frankreich und England einen nachhaltigen Eindruck machen. Der Plan, nach Deutschland durchzubrechen, sei nach dem Verluste von Lodz an die Deutschen wieder einmal unauflösbar geworden.

Das „Neue Wiener Tagblatt“ sagt: Mit Lodz ist der wichtigste Zentralepunkt von Westpolen gefallen und dadurch im Raum der russischen Kampffront ein bedeutender Erfolg errungen.

Das „Extrablatt“ schreibt: Wir beglückwünschen unseren treuen Verbündeten zu den Waffentaten und freuen uns des großen Erfolges.

Der „Morgen“ schreibt: Die Freudenbotschaft aus der großen Schlacht in Russisch-Polen traf in den ersten Morgenstunden ein. Lodz ist wieder in den Händen der Deutschen, und die Russen befinden sich in vollem Rückzug. Hiermit errang die deutsche Offensive, die durch gewaltige Verstärkungen, welche die Russen heranziehen vermochten, ins Stocken geraten war, wieder einen großen und, wie man wohl hoffen darf, für den weiteren Verlauf des Kampfes entscheidenden Sieg. Heller Jubel wird aus ganz Deutschland sowie aus unserer Monarchie wieder den geniaßen Führer und die tapferen Soldaten begrüßen.

Die Beurteilung im „Berner Bund“.

Die russische Offensive in ihren Wurzeln gegründet. — Grundzürzende Veränderungen in Aussicht.

W.T.-B. Bern, 7. Dez. (Nichtamtlich) Über die Kriegsslage in Russisch-Polen schreibt der „Bund“: Man kann annehmen, auf der ganzen Front wird von den Verbündeten planmäßig gehandelt. Sie haben die Offensive der Russen in ihren Grundzwecken vollständig unterbunden. Die russische Offensive ist in ihren Wurzeln gegründet. Ihre Situation ist der ungeheuren Strafstrafe der Hindenburgschen Flankenoffensive zu danken. Das Blatt weist wiederholt auf die Schwierigkeiten der Russen hin, den Rückzug zu regeln. Es wird von ihrer vorhandenen Kraft abhängen, ob ihre Heeresleitung Zeit gewinnt, die Neugruppierung durchzuführen. Nur ein glücklicher Durchbruch kann sie der Notwendigkeit der Neugruppierung entheben, sonst geraten sie in die größte Gefahr. Dazu kommt die Verstörung aller Eisenbahnen bei dem planmäßigen Rückzug Hindenburgs. Wie ein Millionenheer da noch längere Zeit planmäßig bewegt und ausreichend versorgt werden kann, während von Norden und Westen der Feind dringt, ist nicht auszudenken. Nur die gewaltige und verzweifelte Kraftanstrengung oder ein allgemeiner Rückzug kann die Russen aus dieser Lage befreien. Beides muss sie unzählige Opfer kosten. Das Blatt erwartet am Schluss grundsätzliche Veränderungen auf den Kriegsschmieden in den nächsten Tagen.

Die Russen werden besiegt.

Hera, 7. Dez. Die Einnahme von Lodz scheint in Petersburg eine merkliche Enttäuschung verursacht zu haben. Die „Morning Post“ dröhnt aus Petersburg, daß die Russen vorläufig nicht mehr beabsichtigen, die Deutschen aus Russland zu verdrängen, vielmehr bezweckt die russische Strategie, die Deutschen in Polen zu beschäftigen, um sie zu zwingen, Versäumnisse von der Westfront zu holen (was ein Eingeständnis der russischen Ohnmacht bedeutet). Das Blatt fügt hinzu, daß die Deutschen, trotz großer Verluste, jetzt wieder ebenso stark seien wie am Anfang des Krieges. Der „Daily Telegraph“ meldet aus Petersburg: Seit drei Tagen nehmen die Deutschen sehr kräftig die Offensive mit enormen Truppenkonzentrationen im Nordwesten Polens auf. Die Deutschen beherrschen zum Heranführen ihrer Truppen die Eisenbahnen von Thorn über Breslau nach Lowitsch, von Krakau über Lodz nach Lowitsch sowie von Lodz nach Kielce (die Warschau mit Gnesen verbindet). In russischen Militärfreisen gebe man zu, daß der deutsche Feldzugsplan sehr geschickt aufgebaut sei und meisterhaft abgewickelt werde.

Englische Berichte.

hd. Amsterdam, 8. Dez. Nach einer Meldung der „Times“ aus Petersburg berichtet ein Korrespondent der „Novoje Wremja“, daß am 30. November die Beschießung von Lodz begonnen hätte. Am Mittwoch seien die deutschen Truppen von Jagdzeug ausgesetzt, um Lodz zu erstürmen. Seit langer Zeit sei jede Verbindung zwischen der Stadt und der Außenwelt unterbrochen gewesen. Die Fabriken liegen still. — Der „Daily Telegraph“ meldet aus Petersburg: Wäh-

rend der letzten drei Tage haben die Deutschen, nachdem sie bedeutende Verstärkungen bekommen haben, sehr heftige Angriffe gemacht. Diese Verstärkungen wurden nach dem Nordwesten von Polen gesetzt. Längs der Eisenbahn Kalisch-Lodz-Lowitz haben die Deutschen einen ununterbrochenen Strom von Truppen herangeführt. Seit dem 1. Dezember sind die deutschen Angriffe ausschließlich gegen die Eisenbahn zwischen Lodz und Kielce gerichtet, die mit der Eisenbahn Warschau-Gnesen verbunden ist.

Der Österreichische Tagesbericht.

Wieder 1500 Russen gefangen.

W.T.-B. Wien, 7. Dez. (Nichtamtlich) Amtlich wird verlautbart: 7. Dezember, mittags. Das Ringen um die Entscheidung auf dem russischen Kriegsschauplatz dauert an. Österreichisch-ungarische und deutsche Truppen wiesen im Angriff im Raum südwestlich Petrikau die über Novoradomsk nordwärts vorstrebenden russischen Kräfte zurück, indessen deutsche Truppen den Feind zum Weichen zwangen.

In Westgalizien sind gleichfalls schwere Kämpfe im Gange. Ihr Ergebnis steht noch aus. In diesem Raum nahmen unsere und die deutschen Truppen gestern neuerdings 1500 Russen gefangen.

In den Karpathen wird weiter gekämpft. An manchen Stellen hat der Feind starke Kräfte wieder hinter den Gebirgsalmen zurückgezogen.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes:
v. Höfer, Generalmajor.

Die Kämpfe in den Karpathen.

W.T.-B. Budapest, 7. Dez. (Nichtamtlich) Aus dem Pressequartier wird über die Kämpfe in den Karpathen dem „Az Sz“ gemeldet, es müsse festgestellt werden, daß die Zahl der eingeschlossenen Russen nicht so bedeutsam ist, wie früher verbreitet wurde. Es handelt sich nicht um Liniensoldaten, sondern um Truppen zweiter Ordnung. Die Kämpfe hatten den Charakter eines Gebirgskrieges, der sich meist in Scharten und auf diese Weise von entscheidender Bedeutung seien. Wehrselbstlos sei auf diesem, wie auch auf anderen Kriegsschauplätzen, daß die auffallende Verschwendigkeit von Munition bei dem Feinde, die früher geherrscht habe, eingestellt wurde. Es scheint, daß die Ergänzung der Munition, besonders für Kanonen und schwere Batterien, Schwierigkeiten bereite.

Österreichische Ordnung — russische Unordnung

W.T.-B. Wien, 7. Dez. (Nichtamtlich) Aus dem Kriegspresso wird gemeldet: Das bereedete Zeugnis dafür, daß die Russen die Überlegenheit, welche in unserer besseren Disziplin und in der besseren Organisation unseres Trains und unseres Nachschubdienstes liegt, selbst fühlen, ist folgender von dem Kommandanten der 4. russischen Armee ausgesagter Befehl, der bei einem gefangenem russischen Offizier des 297. Infanterie-Regiments gefunden worden ist. Er lautet: Befehl Nr. 530, 21. Oktober (13. November n. St.) 1914. Nach einer Meldung des aus der Gefangenenshipps der ersten Grenadier-Artilleriebrigade, Szeged, berichtet bei den Trains unserer Gegner eine muster-gültige Ordnung. Ich mache die Kommandanten darauf aufmerksam und drücke mein tiefstes Bedauern darüber aus, daß ungedacht einer ganzen Reihe von Befehlen und Anordnungen in den Parks unseres Trains noch immer keine Ordnung herrscht. Ich befiehle energische Maßnahmen, um endlich die so wichtige Angelegenheit zu ordnen. General Evert, Kommandant der 4. Armee.

Russischer Offiziersversatz.

Petersburg, 6. Dez. Die Studenten, die den auf drei-einhalb Monate abgekürzten Offizierskurs durchgemacht haben, werden prüfungsfrei zu zähmlichen befördert. Nach achtmontigem Felddienst werden sie Leutnants. 11.000 Fahurische geben Mitte Dezember zur Armee ab. (Rkt. Bdg.)

Die Schlacht in Polen.

Von General d. Inf. d. D. v. Blume.

L

Wir erinnern uns, daß eine sehr zahlreiche russische Streitmacht, die Weichsel zwischen Nowo-Georgiewsk und der galizischen Grenze westwärts überschreitend, gegen den 10. November an der Warthe angelangt war und von dort nach kurzer Rast weiter vorzurücken begann. Über die Gliederung und Stärke dieser Streitmacht sowie über ihre räumliche Verteilung zur Zeit ihrer Ankunft an der Warthe ist bisher nur wenig bekannt geworden. Anscheinend bildete die II. Armee den rechten Flügel, etwa in der Linie Rolo-Sierads-Szczerczowo, und schloß

sich an sie links, bis in die Gegend von Nowo-Radom, eine etwas schwächer Armee, die V., an. Diesen beiden Armeen wohl annähernd gleich starke und vermutlich auch aus zwei Armeen bestehende Streitkräfte befanden sich links von der V. Armee, die Stirn teils gegen Oberschlesien, teils gegen Westgalizien gewandt. Die Stärke der einzelnen Armeen scheint verschieden gewesen zu sein, sie wird bei keiner von ihnen weniger als 150 000, bei einzelnen, z. B. der II., an 250 000, im ganzen also etwa 800 000 Streitbare betragen haben.

Auf dem äußersten rechten Flügel der russischen Hauptmacht, von ihr durch die Weichsel getrennt, stand eine starke, die Nummer I führende Armee unter General Mennenkampf in dem Raum zwischen der Südgrenze der Provinz Ostpreußen und der Weichsel vor. Am 12. November und in den nachfolgenden Tagen suchten diese Truppen an verschiedenen Stellen, so bei Stalupönen, Eydtkuhnen und Soldau, in Ostpreußen vorzudringen, wurden aber unter zum Teil heftigen Kämpfen überall unweit der Grenze abgewiesen.

Die Gesamtheit der an der russischen Offensive hierauf beteiligten Streitkräfte wird mit 1½ Millionen Menschen nicht zu hoch bemessen sein. Man kann annehmen, daß bis auf einen geringen Teil alle für den Feldkrieg brauchbaren Truppen Russlands, einschließlich der sibirischen, kaukasischen und türkmenischen, herangezogen worden sind.

Vor dieser überlegenen Macht hatten sich die deutschen und österreichisch-ungarischen Streitkräfte — erstere unter dem Generaloberst, nunmehrigen Generalfeldmarschall v. Hindenburg — die in der ersten Hälfte des Oktober bis nahe an die Weichsel vorgedrungen waren, anfangs unter mehrfachen Kämpfen, dann aber, die Straßen hinter sich gründlich unterbretend, unbahindert in südwestlicher Richtung zurückgezogen, und zwar die deutschen nach Oberschlesien, die österreichisch-ungarischen rechts von ihnen gegen die Grenze von Westgalizien.

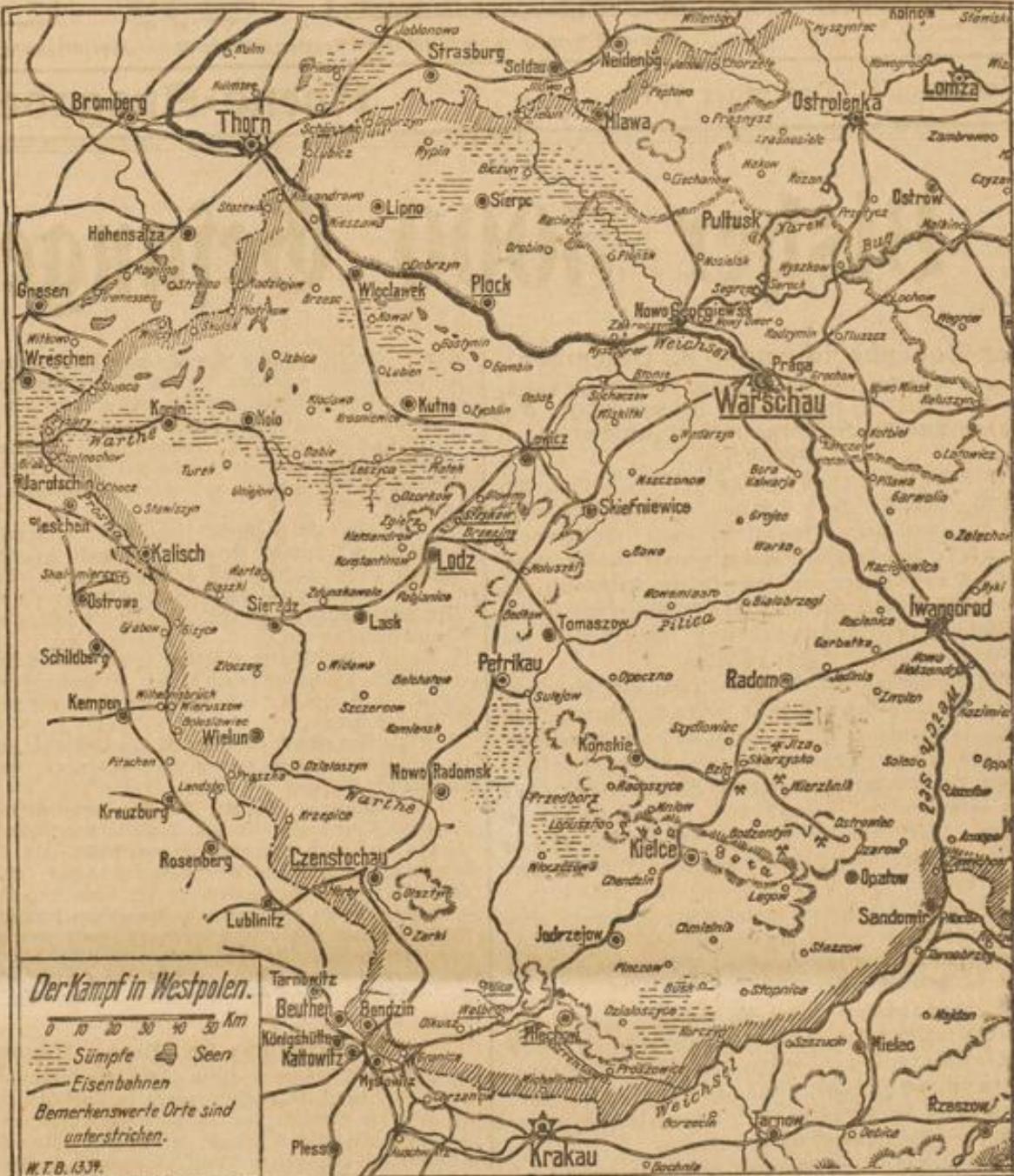
Der rückgängigen Bewegung hatten sich auch die in Mittelgalizien befindlichen österreichisch-ungarischen Streitkräfte anschließen müssen. Sie waren, die Starthenwaffe zum Schutz von Illyria bezeugt haltend, vor starker russischer Truppenmacht, die ihnen folgte, bis hinter die Wisla zurückgegangen und bildeten hier die rechte Flankendeckung des österreichisch-ungarischen Heeres.

Der Generaloberst v. Hindenburg, der den Oberbefehl über sämtliche deutschen Truppen des östlichen Kriegsschauplatzes führte, während ihm gleichzeitig die Verständigung mit den Führern der dortigen österreichisch-ungarischen Streitkräfte oblag, beschloß nun, den Angriff des Feindes nicht stehenden Fußes an der Grenze zu erwarten, sondern ihn durch Einbruch in den Raum zwischen der feindlichen II. und I. Armee unter gleichzeitigem Angriff gegen die linken Flügelarmeen des Feindes zu vereiteln. Zur Vorbereitung dieses Unternehmens versehnte er seine nach Oberschlesien zurückgefeierten Truppen mit Hilfe der Eisenbahnen in die Gegend von Thorn, zog dahin noch einige andere Streitkräfte heran und stellte diese für den Einbruch bestimmte Armee zum größten Teile auf dem linken, zum kleineren auf dem rechten Weichselufer an der Grenze bereit. Der behördere Befehl über die Einbruchsmee ging nunmehr auf den General v. Mackensen über, während der Generaloberst v. Hindenburg die Überleitung der Gesamtoperationen im Osten in die Hand behielt. Der von den Hindenburgischen Truppen in Oberschlesien freigemachte Raum wurde durch die Verlängerung des linken Flügels der österreichisch-ungarischen Armee — bei der sich auch ein preußisches Landwehrkorps unter Befehl des Generals der Infanterie v. Woyrsch befand — ausgefüllt, die Verbindung zwischen dieser und der Armee des Generals v. Mackensen durch Kavallerie und Grenadiertruppen gesichert.

Wie die deutschen Eisenbahnen allen in dem gegenwärtigen Kriege an sie gestellten, sehr hohen Anforderungen in ausgezeichneter Weise entsprochen haben, so ist auch die Schnelligkeit, mit der die neue Offensive aus der veränderten Grundstellung eröffnet werden konnte, zu nicht geringem Teile ihr Verdienst. Schon am 13. November wurde von

Truppen der Einbruchsmee auf dem linken Weichselufer ein feindliches Corps bei Włocławek, am folgenden Tage dasselbe Corps bei Mori Duminow angegriffen und, mit Verlust von 1500 Gefangenen, zum Rückzuge nach Płock gezwungen. Am 15. erlitten auf dem rechten Ufer des Stromes, bei Lipno, stärkere feindliche Kräfte eine Niederlage unter Einbuße von 5000 Gefangenen. Sie wurden gleichfalls auf Płock zurückgeworfen, gingen dort auf das linke Ufer über und vereinigten sich in einer Stellung südwestlich des Ortes mit dem von Włocławek gekommenen Corps sowie anscheinend mit einigen anderen Truppen der I. Armee. Von dort wurden sie in den nächsten Tagen, schwer erschüttert, weiter ostwärts verdrängt.

jetzt angegriffen und unter Verlust von 25 000 Gefangenen in der Richtung auf Łódź zurückgeworfen. Da die Deutschen energisch nachdrängten, vermochte die russische II. Armee den anscheinend bedrohten Weitermarsch in östlicher Richtung nicht fortzusetzen, war vielmehr genötigt, sich nördlich von Łódź, in der Linie Strzelno-Alexandrowo-Kazimierz, mit Front nach Nordwesten zur Schlacht zu stellen. Schon am 17. November abends wurde der in dieser Linie am Durchgangspunkt der Straße Kutno-Łódź liegende Ort Zgierz von unseren Truppen genommen, am 18. der feindliche rechte Flügel bis gegen die Straße Łódź-Brzeziny zurückgeworfen. Am 19. ging der Kampf unentschieden weiter, doch traf im Laufe dieses Tages



Mit seinen Hauptkräften aber wandte sich der General v. Mackensen inzwischen in der Richtung über Kutno gegen die rechte Flanke der russischen II. Armee.

Das russische Heer in Polen hatte auf die Nachricht von der bedrohlichen deutschen Gegenoffensive die sofort wieder aufgenommene Vormarschbewegung auf dem linken Flügel nahe vor der beträchtlicheren an der schlesischen und galizischen Grenze ihr gegenüberstehenden österreichisch-ungarischen Streitmacht eingestellt, mit dem rechten Flügel aber eine rückwärtige Bewegung angetreten. Zu deren Bedeutung entwidete sich ein aus mehreren Armeekorps bestehender Teil der russischen II. Armee bei Kutno nach der rechten Flanke. Dort wurden diese Korps am 15. November von Truppen des Generals v. Mack-

sen der größte Teil der von Süden herangezogenen russischen V. Armee hinter der II. ein. Auch gegen die nunmehr vereinigten beiden feindlichen Armeen zeigte der General v. Mackensen den Angriff in den nachfolgenden Tagen mit dem Erfolge fort, daß sie am 22. November in dem Raum um Łódź von Westen, Norden und Osten eng eingeschlossen waren, im Osten durch den umfassend bis in die Linie Brzeziny-Lucin (18 Kilometer südlich Łódź) vorgedrungenen linken Flügel der Deutschen.

Ehe es jedoch gelang, gegen die in dieser Weise hart bedrängten beiden russischen Armeen den letzten, entscheidenden Schlag zu führen, kam diese von außen Hilfe durch beträchtliche Streitkräfte, die von Osten und Süden zu ihrem Entlast in solcher Stärke

Diese Bilder und Gestalten stiegen in der Aufführung des Künstlertheaters in Ganzheit auf. Mahler mußte ja in seiner Deutschtum, schon mit seinem eigenständigen Kopf, dem lantig-vieredesen Gesicht, dem Knorrig-Wurzelhaften feiner Art ein innerlich und äußerlich weichenhafter Auftritt sein. Und er war es beginnend. Schildkraut gilt als Faustus der Maße auf den alten Holzschnittbüchern, aber er lebt durch die teigig-wulstige Farbe des viel- und weitbedeckten Schwarzfünfers des Schildkraut-Prophetische hindurchschimmern.

So machte das Künstlertheater seinem Namen einmal wieder Ehre. Felix Poppenberg.

Berliner Theaterbrief.

Strindbergs Luther.

Das Deutsche Künstlertheater brachte in ernster Zeit ein männliches Stück heraus und ein wahrhaft deutsches, wenn es auch vom Ausland kam. Doch kaum verwandt und blutverdichtet, denn der, der dieses Lutherdrama sah, der Schwede Strindberg, ist ja ein Landsmann des großen Protestantentönigs Gustav Adolf.

Die Grenzen dieses Werkes sind leicht zu erkennen. Die gewaltige Gestalt, die es sich zum Helden erfasst, ward hier nicht offenbar aus dem Blod mit wuchtigem Hammergeschlag herausgemeißelt; Strindberg wagte solche Michelangelo'sche Arbeit nicht. Er zeigte vielmehr den Reformator in einer Bilderserie wechselnder Situationen. Im Geschmack des 18. Jahrhunderts könnte man sagen: Doctoris Martini Lutheri Metamorphoses als gärenden Knaben, als Idiotengeschlagenen Jüngling im Kloster, als einen zur leidenschaftlichen Biderschaftschaft des Papstes Erwachten nach der Romreise; als Befürder und Befreier seiner neuen Heilswahrheit und Züchter der Ketten vor der Wittenbetrger Scholastik; als den Bibelübersetzer auf der Warsburg; und schließlich aus der Zuflucht zu neuem Kampf aufbrechend gegen die Bilderschärmer, die Entsteller seiner Lehre. Nicht aufeinanderfolgende Charakterentwickelung rollt sich ab, deren unsichtbare Lebensläufen durchscheinend gemacht werden, sondern immer nur die gegenwärtige Szene losgelöst für sich stellt sich dar. Das aber dringt mit blutigerfüllter Augenblidskraft auf uns ein und gewiß oft vom Gemüte durchdringt.

Solschnittfiguren gleichen die Personen, die großen Helden der großen Zeit, die sich in Für- und Widerstellung um den Reformator scharen. Mit derben hingehauenen Strichen gezeichnet und geprägt, eine jede in ihrer Sonder-

lichkeit: der glühende Hutt mit der Strahlkraft der Frau Venus gezeichnet; der edle Ritter Sickingen, der milde Hans Sachs, die Rechtigkeit von Nürnberg, die klugen lüdlichen Humanistenklüpfen Melanchthon und Erasmus der gleichnerische Tebel, der Abschaumbruder der sieben Todsfunden; und der Doctor Johannes Faust, den Strindberg — freilich ohne daß sich diese Idee voll Selbstamkeit und Tieffinn ganz erfüllte — als Luthers Dämon und Antipator voll höherer Erkenntnis, als Suthers Dämon und Antipator voll höherer Erkenntnis, als Zwischenweisen und losmischen Magus einführt.

Ein Maskenzug des Reformationszeitalters, in dem übrigens die Weltumgehungsgalerie des Christopher Columbus nicht fehlt. Ein Maskenzug voll Fülle und Farbe, aber vorübergehend, ohne daß das Bildnis des Gottesmannes rogend bleibt.

Und im Grunde gilt unser menschliches Teilnehmen weniger der dichterischen Spiegelung des Historischen als den heimlichen, halb unbewußt austaugenden Augen der Strindberg-Seele.

Sie vertritt sich in den aufgewühlten, frampfigen Anfechtungszenen Luthers, wenn er aus seinem sturmzerfegten Inneren mit Gott hadert: Schläfft du, Gott, oder hälst du uns zum Narren; wenn er von der Hoffärtigkeit seiner Demut im Kreise umhergetrieben wird; wenn er höchstens im Staube liegt, von der Qual der eigenen Gedanken zerrißt.

Und eines traf Strindberg sicher und fest in seiner Luthergestalt, das von innen nach außen zur Errscheinung gebrachte Erdlochstäbe, Animalische, in seinen Sätzen und Fleischlichkeiten strohende, Gottes Landsknecht, Drechselsiegel und Morgenstern, so möchte man zu ihr sagen.

Und wettern, eruppiert kommt das vor allem heraus in der Szene zwischen Vater und Sohn, in der die harten Sachsenköpfe aufeinanderstoßen und sich dann widerwillig bewegen in einer Art grimmiger Freude als zugehörig und ehrfürchtig erkennen.

Aus Kunst und Leben.

* Aus heiliger Zeit. Soeben erschien im Verlag der Hofbuchhandlung von Heinrich Staudt in Wiesbaden unter dem Titel „Aus heiliger Zeit“ eine Sammlung Poeten von Marie Sauer (Wiesbaden). Die Dichterin, die bisher ihre liebendwürdigen Schöpfungen nur zerstreut veröffentlicht, wird mit dieser Publikation vielen aus dem Herzen reden. Man fühlt es diesen Gedichten an, daß sie wirklich aus wahrer Seele entstanden; es lag der Dichterin fern, durch Künstlichkeit aufzufallen. Empfindungen, die uns alle in dieser großen Zeit erfüllen, finden hier wahrhaft gefühlten Ausdruck in Versen, die für seines Sprachgefühl und melodischen Sinn Beugnis ablegen. Dichtungen von so stimmungsvoller Einheit wie das innig empfundene auf S. 21: „Wer mag die Trauer trösten?“ dürfen sich dem Besten zur Seite stellen, was diese Zeit schuf. Religiöse Gedanken und Gefühle fehlen immer wieder und geben diesen Schöpfungen ihre eigene Weise und einheitlichen Charakter. Sie verdienen, gerade jetzt als spontaner Ausdruck unserer herzlichen seelischen Erhebung von diesen gelesen und mitempfunnen zu werden. K. P.

entzünden, daß es unvermeidlich wurde, die weit nach Süden vorgehobenen Truppen des deutschen linken Flügels nordwärts zurückzunehmen, um sie zu offenbaren oder den anderen Abwehr der neuen Gegner bereitzustellen.

War dies schon an sich ein schwieriges Manöver, so gerieten die daran beteiligten Truppen in eine gefährdete Lage dadurch, daß sie, während sie noch im Kampfe mit der Front nach Westen standen, durch die soeben erwähnten feindlichen Truppen im Rücken und in der linken Flanke angegriffen wurden. Über unerwarteten machten diese Russen angesichts des vor ihrer Front stehenden Feindes kehrt und schlugen sich in dreitägigen erbitterten Kämpfen durch den von den Russen bereits gebildeten Ring. Hierbei brachten sie noch 12 000 gefangene Russen und 25 eroberte Geschütze mit, ohne selbst auch nur ein Geschütz einzubüßen. Auch kost alle eigenen Verwundeten führten sie mit zurück. So wurde die Gefahr, in die sie geraten waren, glücklich überwunden. Der linke Flügel rückte in die durch die Verhältnisse bedingte neue Frontlinie ein, die sich an die unverändert gebliebene Mitte der deutschen Kampflinie bei Strasburg anschloß und von hier nordwärts verlaufend sich allmählich über Combin bis an die Weichsel ausdehnte. In der neuen Stellung boten die deutschen Truppen trotz äußerster Erschöpfung ihrer Kräfte dem nachdringenden Feinde die Spitze. Der mit großer Tapferkeit gegen die Stellung geführte Angriff der Russen brach unmittelbar vor ihr unter schwersten Verlusten zusammen.

Während dieser Vorgänge auf dem deutschen linken Flügel hatten die Kämpfe nördlich und westlich von Lódz ihren Fortgang genommen, ohne eine Entscheidung herbeizuführen. Die russischen Streitkräfte, die in der gejäherten Weise überraschend in den Kampf bei Lódz eingegriffen hatten, waren Teile einer Erstarmee, deren Hauptmasse in der Gegend von Lówicz in der Versammlung begriffen war. Ihren Stern bildeten die Truppen Rennentamps (1. Armee), von denen die bisher auf dem rechten Weichselufer tätig Gewesenen mit der Eisenbahn über Warschau herangeführt worden waren, während die bereits auf dem linken Ufer befindlichen, zuletzt aus der Gegend von Płock zurückgetriebenen Teile derselben Armee den Anschluß durch Fußmarsch erreichten. Aber es sind zweifellos auch noch andere Truppen, unbekannt woher, dazu herangezogen worden, so daß man die Gesamtstärke der nach und nach in der Gegend von Lódz und Lówica versammelten Russen keinenfalls überschätzt, wenn man annimmt, daß sie der von 18 bis 20 deutschen Armeecorps mit zahlreicher Kavallerie gleich war.

Zwischen dieser Macht und den an Zahl erheblich schwächeren deutschen Kräften, die sich ihnen entgegen geworfen hatten, tobte nun in den letzten Tagen des Monats November und den ersten des Dezember ein überaus heftiger Kampf weiter, der zwar, in dieser ganzen Zeit rein frontal verlaufend, noch zu keiner Entscheidung führte, sich aber doch mehr und mehr für uns günstig gestaltete, wie schon daraus hervorgeht, daß die Zahl der von unseren Truppen seit Beginn ihres Vormarsches gefangen genommenen Russen bis zum 1. Dezember auf 80 000 stieg.

Unsere österreichisch-ungarischen Bundesgenossen haben während dieser ganzen Zeit in treuer Waffenbrüderlichkeit die deutsche Offensive in wirksamer Weise unterstützt, indem sie gleichzeitig mit uns zum Angriff gegen die im südlichen Polen ihnen gegenüberstehenden, sehr beträchtlichen russischen Streitkräfte eindrangen und der feindlichen Offensive im westlichen Galizien sowie in den Karpathen Halt geboten. Auch in ihrer Front entrollten sich langdauernde, blutige Kämpfe, in denen unsere Bundesgenossen, besonders bei Czestochau, bei Nowo-Radomsk und südöstlich von Krakau, glänzende Einzelfolge erzielten. Und vor trefflich lösten sie die aus der Gesamtlage sich zunächst für sie ergebende Aufgabe, die vor ihnen befindlichen Russen festzuhalten und mürbe zu machen, bis der entscheidende Erfolg im Norden erzielt sein würde.

In Ostpreußen machten die Russen noch vereinzelt Versuche, unsere Grenzverteidigungslinie in der Gegend der mazurischen Seen zu durchbrechen, die aber von unseren dortigen Truppen energisch abgewiesen wurden.

Ein österreichisches militärisches Urteil über die Schlachtfraut in Polen.

W. T.-B. Budapest, 7. Dez. (Richtamtlich) Der "Pester Lloyd" bringt von militärischer Seite zensurierte Mitteilungen, die in die Strategie der jüngsten Kämpfe in Polen einige Einblick gewähren. In den Mitteilungen heißt es: Die Schlachtfraut in Polen verläuft etwa von der Mündung der Odra über Lódz, Lódz gegen Sieradz und zieht sich dann in einem stumpfen Winkel teilweise auf dem östlichen Ufer der Warthe bis in die Gegend des Warthebines, nordöstlich von Czestochau, und von hier gegen den Bereich von Krakau hin. Die Kampflinie im Norden hat das Gesicht gegen Südosten, der äußerste linke Flügel reicht bis auf siebzig Kilometer an Warschau heran. Schon rechnen die Russen mit der neuerlichen Einnahme Warschaus; diese würde jedoch diesmal einen ganz anderen Charakter haben als gelegentlich der ersten Offensive an der mittleren Weichsel. Damals standen tiefe russische Massen auf dem östlichen Weichselufer bereit. Ihr direktes leistungsfähige Bahnen und den Brückenkopf Warschau unterstützte überraschendes Einbrechen hatte die deutsche Führung zu einem Ausweichen und einer Neugruppierung veranlaßt. Heute hat Russland fast seine gesamte Macht bereits eingesetzt. Drei in der Reserve gehaltenen Armeen stehen schon seit über einer Woche im Kampfe. Die eine wurde an der Odra in der Gegend von Lówicz eingesetzt, konnte aber das Zurückweichen des in der Gegend südöstlich von Płock stehenden nördlichen russischen Flügels nicht aufhalten. Alle russischen Massenangriffe zerstörten in der Folge an den deutschen Linien unter furchtblichen Verlusten. Die an der Odra vorbereitete deutsche Faust bedroht den Rückzug der russi-

schen Mitte auf Warschau. Die Ereignisse nehmen den von den Verbündeten vorgedachten Verlauf, wie heute der Generalstab festgestellt hat.

Wenn der Verlauf den Erwartungen entspricht, dann dürfte es wohl nur den an der Odra stehenden russischen Kräften gelingen, nach Warschau zurückzufahren. Die russische Mitte müßte die Richtung auf und beiderseits von Waganograd nehmen, denn die deutsche und österreichisch-ungarische Front zwischen Lódz und Sieradz hat, wie schon erwähnt, ihr Gesicht nach Südost gelehrt. In dieser Richtung erfolgt der Druck. Geschlagene Truppen geben in der Regel in der Verlängerung der Kampffront zurück, die sie zuletzt eingenommen haben. Weiter heißt es: Der mit größter Wucht im nördlichen Teil der Schlachtfraut geführte Angriff wird das Karlsdorf der russischen Divisionen auf Czestochau und Krakau, nördlich und südlich der oberen Weichsel, um. Den Russen ist es trotz des Einschlags starker Reiter nicht gelungen, in der Gegend von Czestochau Vorteile zu erringen. Im Süden hält das vorzüglich bewehrte Krakau den Feind in Schach. Schließlich sagt der Verfasser: Die Strategie der Russen ist stark von politischen Erwägungen durchdrungen. Die spätere Krieg wird ihnen eine Versplitterung der Kräfte vorwerfen.

Der Krieg in Serbien.

Der fluchtartige Rückzug der Serben.

hd. Sofia, 7. Dez. Die Männer melden vom Kriegsschauplatz, daß der Rückzug der serbischen Armee allmählich den Charakter der Überfluchtung annehme. Die österreichisch-ungarischen Vorhuten schneiden immer wieder größere Abteilungen, die dem fliehenden Gros nicht rasch genug folgen können, von der Rückzugslinie ab. Die Einnahme von Belgrad wird von den Militärtriftern nicht nur als moralischer, sondern auch als taktischer Erfolg bezeichnet, da die österreichische Armee durch den Besitz von Belgrad sich die kürzere Stappelinie und die direkte Verbindung mit dem Hinterland gesichert hat sowie den Ausgangspunkt der wichtigsten Eisenbahnlinie nach Südserbien.

Die Zustände in Belgrad.

Wien, 7. Dez. Die "Südostwisse Korrespondenz" meldet aus Semlin über die Vorgänge in Belgrad: Seit dem Einmarsch unserer Truppen in Belgrad herrscht in der Stadt Ruhe. Zahlreiche Gewerbetreibende und Besitzer von Gasthäusern erscheinen auf dem in einem Seitenflügel des Kanals untergebrachten I. und I. Kommando, um die Wiedereröffnung ihrer Betriebe anzumelden. In den Straßen Belgrads undnamenlich in den Vororten patrouillieren Tag und Nacht Kavallerie-Abteilungen. Alle öffentlichen Gebäude sind militärisch besetzt. Die unter der Leitung des Prinzen Georg errichteten starken Verteidigungsanlagen, die gegen Norden gerichtet waren, wurden von den obziehenden serbischen Truppen selbst zum Teil zerstört. Die Aufräumungsarbeiten sind in vollem Gange. Das Elektrizitätswerk hat teilweise den Betrieb wieder aufgenommen, und auch die elektrische Straßenbahn ist auf der ganzen Linie von der Save-Station durch die Fürst-Michael-Straße und längs der Sabeline zum Bahnhof wieder in Betrieb gesetzt. Auch die elektrische Beleuchtung in den Hauptstraßen und in den größeren Gebäuden wurden wieder instand gesetzt. Der Markt wurde von der Polizeipräfektur in seinem Umfang wieder eröffnet. Die Preise sind normal. Die Stadt war beim Eingang unserer Truppen teilweise geräumt. Ein Sicherheitsdienst hatte eine Art von Bürgergarde versehen. Es wurde eine provisorische Stadtoberwaltung konstituiert, deren Mitglieder eine gewisse Verantwortung für die Haltung der Bevölkerung tragen. Die Verbindung mit Semlin funktioniert wieder normal; auch der Telephondienst ist im Gange, dient aber nur zu militärischen Zwecken. Ununterbrochen kommen Provinz- und Munitionskolonnen nach Belgrad, die weiter südwärts abgehen.

König Peter auf dem Kriegsschauplatz.

hd. Kopenhagen, 8. Dez. König Peter von Serbien hat sich auf den Kriegsschauplatz begeben.

Ein serbisches Abtretnungsangebot an Bulgarien.

Griechische Befürchtungen.

W. T.-B. Konstantinopel, 7. Dez. (Richtamtlich) Der "Tanz" erfährt, daß nach der serbischen Niederlage der englische Gesandte in Sofia im Namen der Mächte der Triplettente offiziell erklärt hat, Serbien sei bereit, den ganzen Teil Mazedoniens bis zum Bardar abzutreten. Das Blatt glaubt, daß Bulgarien dieses Anerbieten ebenso ablehnen werde wie das erstmal. "Tanz" erfährt weiter, daß der Schritt Serbiens in Griechenland lebhafte Unzufriedenheit hervorgerufen habe, da Griechenland befürchtet, daß es im Falle der Verwirklichung des serbischen Angebotes von Bulgarien eingeschlossen wäre.

Die bulgarisch-serbischen Zusammenstöße in Mazedonien.

hd. Budapest, 8. Dez. Der Sonderberichterstatter des "Pesti Hirlap" meldet aus Konstantinopel: "Tanz" erfährt aus Sofia, daß die bulgarische Bevölkerung von Mazedonien zwei serbische Bataillone niedergemacht habe, und daß bei Groditsch, östlich von Niš, die Eisenbahnrücke in die Luft gesprengt wurde, wodurch die Verbindung zwischen Serbien und Mazedonien gestört ist.

Die Mittel Montenegros erschöpft.

W. T.-B. London, 8. Dez. (Richtamtlich) Das Neuerbureau meldet aus Petersburg: Der König von Montenegro telegraphierte an die "Börsenzeitung", daß nunmehr die dritte montenegrinische Armee auf dem Schlachtfeld gefallen ist, trotzdem wollten die Montenegriner die Verteidigung ihres Landes fortsetzen und das Feindeland angreifen. Der König fügte hinzu, daß die Mittel erschöpft seien und die Montenegriner für den Bestand mit Geld und Material außerst dankbar wären.

Die Lage im Westen.

Eine große Schlacht im Gange?

hd. Amsterdam, 8. Dez. Die "Daily Mail" meldet aus Nordfrankreich, daß eine große Schlacht bei Elverdeghen, zwischen Veonne und Opern, im Gange ist.

Die Kämpfe an der Yser.

hd. London, 7. Dez. Der "Daily Mail" wird vom 5. d. M. aus dem Norden Frankreichs gemeldet: An der Yser haben wieder viele Angriffe und Gegenangriffe stattgefunden. So gab es gestern ein blutiges Gefecht bei Herne, welchen Ort die Deutschen von Flößen angriffen, auf denen Maschinengewehre aufgestellt waren. Hinter den Flößen

durchwante Infanterie das überschwemmte Gebiet. Die Soldaten standen vielfach bis zum Halse im Wasser und schwammen, bis die Schnellfeuergefechte Feuer gaben. Da waren die Deutschen auch keine 20 Meter mehr vom Feind entfernt. Sie erreichten das Ufer und schwärzten über die Deiche. Die Verbündeten stürmten und es kam zu blutigen Bajonettkämpfen. Auch bei Herne wird heftig gekämpft. Dort hatten die Deutschen das Haus des Brüdermäters in eine kleine Festung verwandelt, und die Franzosen versuchten, das Haus unter einem Hagel von Kugeln zu stürzen. Sie erschütterten die Mauern und gerieten an mehreren Stellen in Wollgruben.

Schwere Verluste der englischen Kriegsflotte an der belgischen Küste.

Br. Magdeburg, 8. Dez. (Eig. Drahtbericht. Mr. Bl.) Der "Magdeburg. Ztg." wird aus Antwerpen gemeldet: Es kann nicht mehr bezweifelt werden, daß die deutschen Geschütze der englischen Kriegsflotte im Kanal schwere Verluste zugefügt haben. Dies beweist die fortgesetzte Anschwemmung von zahlreichen Leichen englischer Seesoldaten an der belgisch-holländischen Küste. Bisher sind in Belgien allein über 100 dieser Leichen geborgen und täglich werden neue gefunden. Man schließt daraus, daß die deutschen Schiffe arge Verheerungen auf den feindlichen Kriegsschiffen angerichtet haben. Hierdurch erklärt sich das plötzliche Verschwinden der englischen Kanalflotte von der belgischen Küste.

Die englischen Gesamtverluste in Flandern.

Br. Amsterdam, 8. Dez. (Eig. Drahtbericht. Mr. Bl.) Oberst Redington, der Militärrittmeister der "Times", schätzt die englischen Gesamtverluste in Flandern an Toten, Verwundeten und Kriegsgefangenen auf 100 000. Sie werden demnach um 20 000 höher sein, als die ursprüngliche Stärke des englischen Expeditionskorps betrug.

Die Minengefahr an der holländischen Küste.

W. T.-B. Haag, 7. Dez. (Richtamtlich) Holländisch wird gemeldet: Infolge des Sturmes in der letzten Nacht an der Küste von Walcheren sind an verschiedenen Orten See-lands und an der Küste Terhenden Minen angespült worden. Der Sachschaden ist gering. Einige treibende Minen wurden durch das Kriegsschiff "Nordbrabant" zur Explosion gebracht. Heute früh wurde am Noorderstrand bei Hoek van Holland eine Mine angeschwemmt, die militärisch bewacht wird.

Die "lautlose Kanone".

hd. Christiania, 7. Dez. Anlässlich der Londoner Meldung, wonach Deutschland in Nordfrankreich eine lautlose Kanone eingesetzt habe, berichtet "Aftenposten": Eine derartige Kanone existiere in der Erfindung des norwegischen Ingenieurs Asen, der auch die bekanntlich im Balkankrieg zuerst benutzten Handgranaten erfunden hat. Die Kanone wird aus Eisenblech hergestellt, wiegt 8 Kilo und kann unter dem Arm getragen werden. Sie kostet etwa 100 Kronen, sei vor einem Jahr in allen Ländern patentiert, könne mit den größten Handgranaten schießen und mit der größten Sicherheit auf 400 Meter treffen. Sie arbeite absolut lautlos.

Die französischen amtlichen Berichte.

W. T.-B. Paris, 8. Dez. (Richtamtlich) Vom 7. Dez. 8 Uhr nachmittags, wird amtlich gemeldet: Im Yperngebiet seien wir die Angriffe auf einige Schüttengruben fort, die der Feind auf dem linken Kanalufer noch innehält. Im Gebiet von Armentières und Arras, an der Oise und Aisne, und in den Argonnen nichts zu melden außer der allgemeinen Überlegenheit unserer Offensive; in der Champagne errang unsere schwere Artillerie eine sehr ausgesprochene Überlegenheit über die feindliche Artillerie. Von der Ostfront, wo unsere Stellungen der vorangegangenen Tage behauptet werden, ist nichts Neues zu melden.

Von 11 Uhr abends wird amtlich gemeldet: In Belgien beschossen die Deutschen Ostkirchen, 4 Kilometer östlich Rieuport. Zwischen Bethune und Lens eroberten wir das Dorf Vermelles (ist vorher von unseren Truppen geräumt) und die Stellung von Ruitz, an der wir längs der Eisenbahnlinie stehen. Ein merkliches Vorrücken unserer Truppen ist im Gange, dient aber nur zu militärischen Zwecken. Ununterbrochen kommen Provinz- und Munitionskolonnen nach Belgrad, die weiter südwärts abgehen.

Die Vorlagen für die französische Kammer.

Die "denkbar günstige" Finanzlage eines finanziell gesättigten Landes.

W. T.-B. Paris, 7. Dez. (Richtamtlich) Ministerpräsident Viviani erklärte einem Mitarbeiter des "Petit Parisien", die Regierung werde in der Kammer die Annahme des Vorschlags, betr. Verschiebung der Senatswahl, die provisorischen Budgets sowie die Ratifizierung der während der sessionsfreien Zeit von der Regierung erlassenen Dekrete und Bestimmungen verlangen. Minister Ribot erklärte, die Finanzlage sei denkbar günstig.

Die Versuchungs- und Falschmeldungspositik der englischen Admiralschaft.

W. T.-B. Wien, 7. Dez. (Richtamtlich) Zu dem Artikel Archibald Hurd im "Daily Telegraph" (wie teilen ihn in der gestrigen Abendausgabe mit. Schriftl.) bemerkt die "Reichspost": Es ist nicht recht klar, welches Seegüld Archibald Hurd, der hier offenbar die Schieß- und Versuchungspolitik der englischen Admiralschaft vor der mährisch gewordenen und Auflösung fordern Bevölkerung rechtfertigen will, eigentlich meint, ob die Vernichtung des englischen Traditions-Geschwaders vor der tschechischen Küste oder die Vernichtung des Dantenschiffes "Ulm" bei Schevenhüch durch eine angebliche innere Explosion, oder den Verlust des Großkreuzers "Audacious", oder andere der vielen englischen Seegülder. Bedenfalls verrät Hurd, daß das von ihm gemeinte Unglück in Wirklichkeit viel tödlicher für England ist, als die Öffentlichkeit bisher gahnt hat, ein Unglück, dessen genaue Kenntnis dem Feinde einen genauen Aufschluß über die Stärke und die Verteilung der englischen Flotte bringen könnte. Wenn aber Hurd aus dem Unklare, daß selbst die Engländer im Unklare über den Umfang des Seeglücks seien, die Folgerung zieht, daß die Gegner sich in viel größerer Verwirrung befinden, so ist das für die englische Admiralschaft ein magischer Trost. Gegen Bewirrungen aus solchen Unklären haben die Gegner Englands schwerlich etwas einzubringen. Hurd's Ausführungen enthalten so nebenbei das Geständnis, daß die britischen Machthaber in diesem Kriege sich noch mehr als auf ihre Verbündeten und Hilfsvölker auf Verluste konzentriert haben.

Schwindel und Falschmeldungen verlassen. Die sind ihre eigentlichen Verbündeten. Man hat dies ja immer gewußt und von allem Anfang an gemerkt, aber jetzt wird es von englischer Seite zugegeben, daß England dabei ganz planmäßig vorgeht.

Eine Bekanntmachung der englischen Admiralität.

W. T.-B. Berlin, 8. Dez. Die englische Admiralität hat der „Rheinisch-Westfälischen Zeitung“ zufolge eine Bekanntmachung erlassen, die vom 10. November 1914 ab in Kraft tritt und folgendermaßen lautet: Im Kanal und auf der Reede von Hull werden die Bojen eingezogen, die Leuchttürme und Lichtbojen werden gelöscht, die Nebelzeichen verändert oder fortgelassen.

Unterbrochene telegraphische Verbindung London-Petersburg. hd. London, 7. Dez. Nach einer Petersburger Meldung ist die telegraphische Verbindung mit Petersburg seit Donnerstag unterbrochen. Die Ursache dieser Störung ist unbekannt.

Deutschland und die südafrikanische Union.

Eine amtliche Erklärung.

W. T.-B. Berlin, 7. Dez. (Amtlich.) Von britischer Seite wurde die Kaiserliche Regierung um die Abgabe einer Erklärung über die Stellung Deutschlands zu der Südafrikanischen Union während des gegenwärtigen Krieges gebeten. Der Staatssekretär des Reichskolonialamts hat darauf folgende Erklärung abgegeben:

Um den in keiner Weise provozierten Einfall englischer Truppen in das Schutzherrngebiet von Deutsch-Südwestafrika zu entschuldigen, und um in den Augen der holländischen Bevölkerung Südwestafrikas, deren überwiegende Mehrzahl gegen eine solche Maßnahme war, diesen Schritt zu rechtfertigen, haben Mitglieder des Ministeriums sowie des Parlaments der Südafrikanischen Union öffentlich und privat behauptet, die deutsche Regierung beabsichtige im geheimen, Südwestafrika in Besitz zu nehmen und es zu einer deutschen Kolonie zu machen. Die deutschen Streitkräfte in Deutsch-Südwestafrika hätten das Territorium der Union verletzt, ehe Feindseligkeiten von Seiten der südafrikanischen Regierung unternommen worden seien. Deutschland habe also den Angriff provoziert. Falls man seine Gegenmaßregeln eratissen hätte, würde das Schutzherrngebiet von Deutsch-Südwestafrika als Basis für militärische Operationen gegen die britischen Schiffe, welche den Verkehr zwischen Südwestafrika und Europa besorgen, benutzt und der Union unabsehbare Schaden zugefügt worden sein.

Da die deutsche Regierung dem Einbrud zu begegnen dünkt, den diese falschen Nachrichten auf alle Südafrikaner gemacht haben, erläre ich folgendes: Die deutsche Regierung hat niemals den Wunsch oder die Absicht gehabt, das Territorium der Südafrikanischen Union vorübergehend oder dauernd zu besetzen, noch auf irgendeine Art die deutsche Herrschaft über die Union oder über Teile dieses Landes zu erzwingen, weder durch militärische Einfälle von Deutsch-Südwestafrika aus noch in irgendeiner anderen Weise. Soweit der Kaiserlichen Regierung bekannt geworden ist, ist das Territorium der Union, ehe die südafrikanische Regierung den Angriff auf Deutsch-Südwestafrika anordnete, von dort weder zu Lande noch zu Wasser angegriffen worden. Deutschland ist überzeugt davon, daß die Ursache dieses Krieges zwischen Deutschland und England Südwestafrika in keiner Weise berührt. Deutschland wünsche vielmehr, die Feindseligkeiten, die ihm durch die Regierung der Südafrikanischen Union aufgezwungen worden sind, einzustellen, vorausgesetzt, daß auch die Regierung der Union von weiteren feindlichen Vorbereitungen gegen deutsche Territorien Abstand nimmt und die bereits besetzten Gebiete wieder räumi. Die deutsche Regierung ist in diesem Falle bereit, zu versichern, daß keinerlei Feindseligkeiten von Deutsch-Südwestafrika aus gegen die Südafrikanische Union unternommen werden sollen. Sollte es den Südafrikanern gelingen, einen selbstständigen Staat zu errichten, so wird die deutsche Regierung ihn anerkennen und seine politische Unabhängigkeit und seine territoriale Integrität respektieren.

Wird der Wet bestraft?

Nürnberg, 6. Dez. In London beschäftigt man sich eifrig mit der Wetschidol. Man will ihn mehr als alten, schwachen Mann und nicht als Hochverräter betrachten. Große Verlegenheit herrscht wegen seiner Bestrafung. Politisch unklug wäre es, ihn nach dem Gesetz zu richten, da man einen neuen Aufstand im Kapland befürchten könnte, da der Wet dort hochgeehrt wird.

Des Kaisers Dank an seine Truppen in Ostpreußen.

Das Divisionsstabssquartier veröffentlicht folgenden Armeebefehl: Kameraden! Seine Majestät der Kaiser und König haben die Gnade gehabt, heute in unserer Mitte zu weilen und Awordnungen der Division zu begrüßen, zu welchen mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnete Offiziere und Mannschaften ausserwählt waren. Seine Majestät haben mich beauftragt, Euch mitzuteilen, es habe ihm sehr leid getan, daß er Euch nicht alle bat sehen können. — Eure Pflicht hielt Euch in den Schützengräben zurück. Euer Kaiser und König lohnt Euch sagen, daß er zu Euch gekommen ist, um Euch für das zu danken, was Ihr in harten Kämpfen seit Monaten gegen einen Feind an Zahl weit überlegenen Feind geleistet habt. — um Euch die Grüße Eurer Kameraden vom westlichen Kriegsschauplatz zu bringen, die Euch danken, daß Ihr hier unsere Heimat verteidigt, während sie die deutschen Fahnen siegreich bis weit in die feindlichen Lande getragen haben. Euer Kaiser dankt Euch! Unser Kaiser weiß, daß wir auch weiter unsere Schuldigkeit tun werden. Er soll sich nicht in uns geirrt haben. gez. v. Jacobi, General des Infanterie.

Ein Telegramm des Reichstagspräsidenten.

Der Präsident des Reichstags hat, wie bekannt, aus Anlaß der Kriegstagung vom 2. Dezember an die Präsidenten des österreichischen und des ungarischen Abgeordnetenhauses Telegramme gerichtet. Die Antworten haben wir schon mitgeteilt. Jetzt wird aus Wien der Wortlaut des Telegramms des Präsidenten Dr. Raempf an den Präsidenten des österreichischen Abgeordnetenhauses, Dr. Sylvester, bekannt. Es lautet: „Der Reichstag hat durch seinen gestrigen Beschuß den unerträglichen Willen des deutschen Volkes zum Ausdruck gebracht, in dem riesenhafsten Kampfe, der dem deutschen Volke und seinen Verbündeten aufgezwungen worden, mit seinem Kaiser, dem Heer und der Flotte durchzuhalten, bis ein dauerhafter Friede uns und unseren Nachkommen die

Gewähr dafür bietet, daß wir ohne die Gefahr eines erneuten freyenlichen Überfalls den kulturellen Aufgaben leben können, wodurch allein die Nationen zur Größe und dauernden Blüte gelangen. Wir wissen uns in diesem Ziele einig mit der österreichisch-ungarischen Monarchie, mit der wir in treuer Waffenbrüderlichkeit verbunden sind, und wir vertrauen, daß wir in dem Kampfe, den wir führen, mögen seine Opfer auch noch so groß sein, dieses Ziel erreichen werden. Zum Heile des österreichisch-ungarischen Monarchie! Zum Heile des Deutschen Reiches! Dr. Raempf, Präsident des Reichstags.

Deutsche Ehrenbezeugungen für d. österreichischen Thronfolger und Generalstabschef.

W. T.-B. Berlin, 8. Dez. (Richtamtlich.) Das „Militärmwochenblatt“ meldet: Erzherzog Karl Franz Joseph von Österreich, bisher à la suite des 2. westfälischen Husaren-Regiments Nr. 11, wurde zum Chef dieses Regiments ernannt. Freiherr Konrad v. Höhendorff, österreichisch-ungarischer Generalstabschef für die gesamte bewaffnete Flotte, wurde zum Chef des 5. Garde-Regiments zu Fuß ernannt.

Das Eiserne Kreuz für den Fürsten zu Fürstenberg.

Br. Berlin, 8. Dez. (Eig. Drahtbericht. Atk. Bln.) Dem Fürsten zu Fürstenberg, der in der österreichischen Armee am Feldzug teilnahm, wurde vom Kaiser Wilhelm während seiner Anwesenheit auf dem östlichen Kriegsschauplatz persönlich das Eiserne Kreuz überreicht.

Die Erklärung Liebknechts.

Br. Berlin, 8. Dez. (Eig. Drahtbericht. Atk. Bln.) Der „Vorwärts“ teilt jetzt aus der von dem Abgeordneten Liebknecht dem Reichstagspräsidenten überreichten Erklärung zu seiner Abstimmung mit, daß Liebknecht darin sein ablehnendes Votum mit seiner prächtigsten Gegnerschaft gegen den Krieg begründete, aber ausdrücklich feststellte, daß er damit keineswegs die Notstandsrede verwerfe, deren Höhe ihm vielmehr nicht weitgehend genug erscheine. Nicht minder stimme er allem zu, was das harte Los unserer Brüder im Felde, der Verwundeten und Kranken, irgend hindern könne. Auch hier gingen ihm keine Forderungen weit genug.

Der Krieg im Orient.

Der türkische Vormarsch im Kaukasus.

W. T.-B. Konstantinopel, 7. Dez. (Richtamtlich.) Das Große Hauptquartier teilt mit: In der Gegend von Adjarra haben neue, für uns erfolgreiche Kämpfe stattgefunden, in denen wir den Russen, welche Dumidum geschossen gegen uns feuerten, eine Kanone sowie eine Menge von Bomben, Waffen und Munition abgenommen haben. Russische Angriffe östlich des Wanjees an der türkischen Grenze waren ohne Erfolg. Hingegen haben unsere Verbündeten vorrückenden Truppen Scoutschlag, 70 Kilometer jenseits der Grenze besetzt, einen wichtigen Stützpunkt der Russen in der Provinz Arzberidjan.

Der russische Generalstab weiß von nichts.

W. T.-B. Petersburg, 7. Dez. (Richtamtlich.) Ein Bericht des Generalstabs der Kaukasus-Armee besagt: Am 5. d. M. hat sich auf der ganzen Front nichts von Bedeutung ereignet.

Die schweren Niederlagen der Franzosen in Marokko.

W. T.-B. Madrid, 7. Dez. (Richtamtlich.) Zuverlässige Nachrichten aus Marokko bestätigen die schweren Niederlagen der Franzosen bei Kenitra, südlich von Melnes. Die Verluste der Franzosen betragen dreißig Offiziere und acht hundert Mann. Ferner erbeuteten die Verbündeten acht Geschütze. Die Nachricht rief in ganz Marokko große Bewegung hervor, besonders machte die Eroberung der Geschütze Eindruck. Die Franzosen bringen jetzt alte, aus Marokko herausgezogene Truppen über Marocca II wieder zurück. Ein französisches, auf Veranlassung des französischen Gesandtschaftsgegründetes Handelskomitee in Tangier verucht, bei dem Generalresidenten in Rabat zu erwirken, daß die Deutschen und Österreichern gehörigen Vermögensgüter durch die marokkanische Regierung gleichwie in der französischen Zone mit Beifall belegt werden, ebenso auch das bei der Gründung der marokkanischen Staatsbank beteiligte deutsche und österreichische Kapital sowie der Anteil der deutschen Banken beim marokkanischen Tabakmonopol.

Die Neutralen.

Vatikanische Bemühungen um Waffenruhe zu Weihnachten.

Br. Rom, 8. Dez. (Eig. Drahtbericht. Atk. Bln.) In vatikanischen Kreisen sagt man, der Papst trage sich mit der Hoffnung, bei den kämpfenden Heeren zu Weihnachten einen Waffenstillstand zu erwirken. An der Ostfront würde sich der Vorgang dem russischen Kalender gemäß noch 13 Tage erneuern.

Die deutschfreundliche Stimmung in Spanien.

W. T.-B. Berlin, 7. Dez. (Richtamtlich.) Aus Madrid gehen uns folgende vom 28. November datierte Meldungen zu: Die allgemeine Stimmung ist unverändert freundlich für Deutschland. Die Presse bespricht hauptsächlich die englischen Schiffsvorfälle, das völlige Verlust der englischen Flotte und schildert ferner die wirtschaftliche Lage Deutschlands als günstig. Die Zeitung „Debate“ schreibt: Die Unabhängigkeit der wirtschaftlichen Lage ist heute größer als jemals. Sie ist begründet in der eigenen Erzeugungskraft und der Festigkeit des inneren Handels, wogegen die Beschränkung des Außenhandels wenig in die Erscheinung tritt. Die Aussichten für die Heimleute deutscher Webpflichtiger sind gleich Null. Die Franzosen und Engländer untersuchen ernsthaft die neutralen Schiffe.

Die Neutralität Griechenlands.

Ablehnung der Lockungen des Dreiverbandes. Br. Athen, 8. Dez. (Eig. Drahtbericht. Atk. Bln.) Wie versautet, verhalten sich die hierigen leitenden Kreise ziemlich läßt gegen die Bemühungen der Dreiverbandesmächte, Griechenland unter Hinweis auf die Gefahren, die sich für die Balkanbölker aus einem weiteren Vorstoß Österreich-Ungarns in serbischen Gebiete ergeben, zum Hervortreten aus seiner Neutralität zugunsten Serbiens zu bewegen. Die öffentliche Meinung verbürgt sich geradezu ablenkend dagegen. Man erkennt den Bündnisfall nicht an und bezweifelt, ob ein Eingreifen Griechenlands, das unter den gegenwärtigen Umständen einen Selbstmord

gleichförmig für Serbien überhaupt noch von Nutzen sein könne.

Der türkische Botschafter beim König von Italien.

Berlin, 8. Dez. Der König von Italien empfing gestern den türkischen Botschafter, der ihm, wie der „W. L. A.“ meldet, versicherte, daß Italien von den heiligen Kriegen ausgeschlossen und die Einwohner Libyens von der Türkei als italienische Untertanen betrachtet würden.

Italienische Einberufungen.

hd. Rom, 8. Dez. Die Regierung hat drei Klassen Kavallerie (Gendarmen) einberufen.

Die türkische Beträchtung des Salandraschen Programms.

W. T.-B. Konstantinopel, 7. Dez. (Richtamtlich.) In der weiteren Versprechungen der von Salandra abgegebenen Regierungserklärung führt der „Tatn“ mit Rücksicht darauf, daß Fragen der Suprematie im Mittelmeer und an der afrikanischen Küste sowie Fragen des russischen Einflusses am Balkan für Italien ausschlaggebend sind, aus, es wäre im Interesse Italiens, daß Österreich-Ungarn und Deutschland aus dem Kriege als Sieger hervorgehen.

Eine ungarische Preßstimme über die wirklichen Feinde Italiens.

W. T.-B. Budapest, 7. Dez. (Richtamtlich.) Das „Neue Pester Journal“ kommentiert die Rede Salandras und sagt: Es ist begeisterlich, daß Italien auf seine Interessen in der Adria und dem Mittelmeer wachsam achtet. Die italienischen Interessen in der Adria sowohl wie im Mittelmeer werden einzeln von den Dreiverbandsmächten bedroht; nur Italien allein könnte, wenn es Herr der Dardanellen würde und den Balkan in seine Gewalt bräte, die Adria zu einem Slavenmeer machen. Nur England und Frankreich könnten Italien die ihm zuliegende Vorherrschaft im Mittelmeer gefährden. Wir sind überzeugt, daß die Zentralmächte ständig genug sind, um mit Hilfe der Türkei zu verhindern, daß die Dreiverbandsmächte die Adria und das Mittelmeer ganz in ihre Gewalt bekommen. Jedenfalls ist es eine Pflicht der Selbstbehauptung für Italien, falls seine vitalen Interessen auch nur im entferntesten gefährdet werden, nicht etwa um den Zentralmächten zu helfen, sondern im eigenen Interesse gegen jene Mächte anzutreten, die sich zum Herren der Küste Italiens beruhenden Interessen aufsetzen wollen.

Die Eröffnung des schweizerischen Nationalrats.

W. T.-B. Bern, 7. Dez. (Richtamtlich.) Heute vor mittag 10 Uhr begann die neue Amtsperiode der eidgenössischen Räte. Im Nationalrat hielt Alterspräsident Fazl aus Genf die Eröffnungsrede. Unter Hinweis auf die außergewöhnlich ernsten Umstände rietete er an die eidgenössische Regierung Worte des Dankes wegen der durch die Lage getroffenen Maßnahmen. Zu einer allgemeinen Belehrung über die Grundätze der Neutralität übergehend, führte Fazl das Wort Bluntschli an: Neutralität bedeutet nicht Gleichgültigkeit. Von der Schweizer Armee geschielt sei die schweizerische Grenze bisher respektiert worden. Das Schweizer Volk sei trotz der auseinandergehenden Sympathien einig und entschlossen, zur Wahrung der Neutralität alle Opfer zu bringen.

Amerikanische Weihnachtsgeschenke für deutsche und österreichisch-ungarische Kinder.

W. T.-B. Genf, 7. Dez. (Richtamtlich.) Heute mittags ist der amerikanische Dampfer „Jason“, der in Amerika gesammelte Weihnachtsgeschenke für deutsche und österreichisch-ungarische Kinder bringt, hier eingetroffen.

Aus Stadt und Land.

Wiesbadener Nachrichten.

Kinder für Kinder.

Eine hübsche, sinnige Einrichtung hat die Abteilung 4 des Kreiscomittees vom Roten Kreuz ins Leben gerufen, um der Jugend, die, befeilt von dem Wunsche, sich durch Opferfreudigkeit aus der großen Zeit würdig zu zeigen, den Weg zu weisen, sich zum Beitreten ihrer nothleidenden Mitgeschwestern und Brüder zu begeistigen. Den Kindern der unter der Fürsorge der Abteilung 4 stehenden Kriegerfamilien soll eine Weihnachtsgabe in diesem Sinne gegeben, ist willkommen, sie vermeidet die Möglichkeit, alle zu bedenken. Erwünscht sind neben Geldbeiträgen hauptsächlich warme Stoffe für Kleider und Wäsche, neue fertige Kleidungsstücke, auch Bücher und Puppen, sowie Lebensmittel und Gebäck. Von umfangreichen Spielsachen sollte man dogegen absehen. Als Erinnerungsstücke für ihre Opferfreudigkeit wird den Kindern, die eine Gabe bringen, eine kleine Erinnerungsmedaille an das Kriegsjahr 1914 und ihren Aktivitätsjahrs in der Sammelstelle ausgebildigt. Die Belegschaft des Hauses Wilhelmstraße 36 haben dem Kreiscomittee einen großen Raum zur Verfügung gestellt, der durch das Entgegenkommen der Firmen Jung (Blumen), Vormaj (Weihnachtsbaum), Buchner (elektrische Lampen), Elvers u. Piepers (Wandbehang usw. usw.) eine weihnachtliche Ausstattung erhalten hat. An dem vorigestrigen verlebten Sonntag erregte das hell erleuchtete Schaufenster, das brennende Weihnachtsbaum allgemeines Interesse des Publikums. Hoffentlich entwidelt sich nun auch im Innern der Sammelstelle ein lebhaftes Treiben, und hoffentlich findet die Anregung des Kreiscomittees vom Roten Kreuz in den Herzen der Kinder freudigen Widerhall.

Die Kunst im Lazarett.

In anerkannter Weise haben sich hiesige Künstler und Kunstschriftsteller in der letzten Zeit beschäftigt, in die Wiesbadener Lazarette den freundlichen herzerwärmenden Sonnenstrahl der Worte und Tonkunst zu bringen. Wir haben wiederholt über künstlerische Veranstaltungen in Lazaretten berichtet, und auch heute wieder liegen uns zwei Berichte über derzeitige Konzerte vor. Das eine hat im „Teillazarett Schürenhof“, das andere im „Teillazarett Institut Sancta Maria“ stattgefunden. Bei dem ersten wirkten mit: Herr Schilbach (Cello), Herr Hahn (Klarinette), Herr Unteroffizier d. L. Schott (Geige), Herr Intendanturkellner Stein (Gitarre); bei dem zweiten waren Wittwickende: ein aus

Krieger gebildetes Musik-Quartett, eine Pflegerin (Gesang), eine zweite Pflegerin (Vortrag in Pfälzer Mundart) und ein Krieger (humoristische Vorträge). Namen nennt der Berichterstatter nicht. Er erzählt weiter, daß auch St. Nikolaus erschienen und alle mit kleinen Gaben bedacht habe. Mit dem schönen Lied Hoffmann v. Fallerslebens "Deutschland, Deutschland über alles" habe die Feier gedenkt. Es ist, wie gesagt, dankenswert und schon, daß man sich in dieser Weise um unsere Verwundeten bemüht. Es ist uns aber doch unmöglich, über künstlerische Veranstaltungen in Lazaretten, wie sie jetzt fast täglich stattfinden, ferner zu berichten. Die Presse ist von ihren wichtigsten Aufgaben gegenwärtig so stark in Anspruch genommen, daß sie für Vorgänge, für die sich nur ein ganz verschwindend kleiner Teil, oft nur die unmittelbar Beteiligten interessieren, keinen Platz übrig hat. Wir bitten daher, von der Einsendung von Berichten über Lazarettkonzerte und dergleichen freundlich Abstand nehmen zu wollen. Die Künstler stellen sich der guten Sache gewiß nicht mit der Absicht zur Verfügung, ihre Namen in der Zeitung zu lesen; die Genugtuung, den verwundeten Verbündeten des Vaterlands Freude und hohen Genuss bereitet zu haben, ist ihr höchster Lohn.

Die Kreishypothek Wiesbaden-Stadt tritt, wie bereits mitgeteilt wurde, morgen zu ihrer Tagung zusammen. Die Tagesordnung ist die folgende: Eröffnung mit Gesang, Schriftverlesung und Gebet. Prüfung der Wahlprotokolle (Berichterstatter: Justizrat v. Ed.). Neuwahl des Kreis-Synodalvorstandes. Bescheid des Königl. Konistoriums auf die vorjährigen Verbündungen. Bericht des Vorstandes über die kirchlichen und sittlichen Zustände des Kreis-Synodalbezirks mit anschließender Diskussion. Prüfung der Kreis-Synodalrechnung für 1913/14. Feststellung des Rechnungsberichts für 1914/15 (Berichterstatter: Kaufmann Sennebold). Antrag auf Druck der Verhandlungen.

"Fünf-See" im "Hotel Rose". Im "Hotel Rose" fand gestern ein "Fünf-See" statt, veranstaltet für wohltätige Zwecke vom Amerikanischen Hilfskomitee. Eine zahlreiche elegante Zuhörerschaft hatte sich eingefunden, die bei See und Gebäud aufmerksam den musikalischen und deliamatrischen Darbietungen lauschte, welche von bewährten Künstlern ausgeführt wurden. Frau Schloß-Westendorf sang mit warmer Empfindung und breiter Entfaltung ihres klänglichen Organs Lieder von unerem einheimischen Komponisten Oskar Meyer, unter denen das hier schon bekannte Lied "Das Gewitter" besonders ansprach. Als geschmackvoller Sänger erwies sich von neuem Herr Schubert vom Hoftheater, der in ansprechender Weise Lieder von Schubert, Strauß und Brahms zu Gehör brachte. Wundervoll einten sich dann die Stimmen der beiden Künstler — von Frau Schloß-Westendorf und Herrn Schubert — in den Duetten aus dem "Troubadour" und "Lohengrin". Es war ein hoher künstlerischer Genuss. In die Klavierbegleitung teilten sich die Herren Meyer (Oskar Meyer wirkte auch politisch und brachte virtuos und geschmackvoll "Isoldes Liebestod" zu Gehör) und Gränele. Angenehme Abwechslung boten die humoristischen Delikatessen von Fräulein Gauß, und auch Herr Schloß, der als lustiger Konferenzier fungierte, batte mit dem Vortrag drolliger Gedichte und Scherze die Zuhörer auf seiner Seite. An reichem Beifall lichen es die Zuhörer den Mitwirkenden gegenüber nicht fehlen und dankten sich sehr befriedigt über den gelungenen Nachmittag. Wie wir hörten, soll bald wieder eine derartige Veranstaltung stattfinden.

Fahrpreisermäßigung für Reisen nach Kurorten. Die preußisch-hessische und andere Eisenbahnverwaltungen haben den verwundeten oder kranken Kriegsteilnehmern, die sich nach Badeorten begießen wollen, seinerzeit eine Fahrpreisermäßigung zugestanden. Diese ist jetzt auch auf den oder die notwendigen Begleiter der betreffenden Personen ausgedehnt worden.

Die Sammelbüchsen der Gastwirtschaften. Das Kreiskomitee vom Roten Kreuz bittet uns, mitzuteilen, daß die dritte Leitung der in hiesigen Gastwirtschaften aufgestellten Sammelbüchsen den Ertrag von 877 M. 6 P. ergeben hat, den der "Gastwirtverein Wiesbaden" dem Kreiskomitee vom Roten Kreuz überwies. Das ist eine sehr schöne Summe, wenn man bedenkt, daß sie sich aus lauter kleinen Gaben zusammensetzt.

Deutsche Speisekarten. Die preußisch-hessische Eisenbahnverwaltung hat angeordnet, daß in den Bahnhofswirtschaften ihres Bezirks auf den Speisekarten nur Speisen in deutscher Bezeichnung aufgeführt werden dürfen.

Lebensmüde. Heute vormittag hat die 24 Jahre alte Elisabeth Lampf aus der Hellmundstraße aus noch nicht festgestellter Verletzung Lykos genommen. Die Sanitätswache brachte die Lebensmüde in bedenklichem Zustand ins städtische Krankenhaus. Ihr Zustand gibt zu den schlimmsten Verhüllungen Anlaß.

Vorberichte über Kunst, Vorträge und Verwandtes.

Königliche Schauspiel. Herr Böhnen, welcher bisher im Felde stand und bei den Kampfen vor Antwerpen verwundet wurde, ist von seiner Bewundrung wieder hergestellt und wird am Donnerstag als Oberpriester in "Aida" sowie am Sonntag als König in "Lohengrin" seine künstlerische Tätigkeit erneut aufnehmen.

Konzert. Im Verein der Künstler und Kunstreunde ist infolge Abtage von Frau Maria Freund, welche sich zurzeit in Italien befindet und arbeitet, ihre Niederkunft auf einen späteren Zeitpunkt zu verschieben, für Sonnabend die Frankfurter Bläser-Kammermusik-Begleitung gewonnen worden, welche folgende hier noch selten gehörte Kammermusikstücke von Beethoven: Quintett op. 18 Nr. 2 für Klavier, Oboe, Klarinette, Horn und Bassot. Brahms: Sonate op. 120 Nr. 1 F-Moll, für Klarinette und Kontrabass. Mendelssohn-Bartholdy: Zwei Konzertstücke für Klarinette und Bassot mit Begleitung des Konzertes. Horn: Stück für zwei Oboen, zwei Klarinetten zwei Hörner und zwei Bassot, zum Vortrag bringen wird. Adolf Stötter aus Frankfurt a. M. hat den Abtage übernommen. Das Busch-Loto telt welches für den 17. Dezember gewonnen war, nicht für diesen Tag infolge militärdienstlicher Verpflichtungen des Primärgebers Adolf Busch nicht zur Verfügung. Es ist dem Vorstand auktorum für diesen Abend die herzogtum agende Kammermusikgruppe Frankenstein für die Aufführung in Berlin, sowie den Violinspieler Bedinard Kaufmann aus Frankfurt a. M., ein vierfeinster als Konzertmeister der städtischen Kurkavalle besonner und beliebter Künstler zu gewinnen.

Aus dem Landkreis Wiesbaden.

Süddeutsche gefallen ließen muß, sei ich auch einmal ein Lob gespendet. Seitdem gingen morgens die Wagen abwechselnd bis Dohlein und nur bis Güterbahnhof. Seitdem der letztere Umstand wurde hier oft sehr unangenehm empfunden. Dieser Tage ist nun die Änderung getroffen worden, daß alle Wagen, auch vormittags, bis Dohlein durch-

fahren. Ebenso läuft auch abends noch Schluss des Theaters 10.30 Uhr bis Dohlein (neither noch bis Güterbahnhof), während bis jetzt der letzte Wagen nach Dohlein 16.22 Uhr ab Wilhelmstraße fuhr. So sind die schon oft geäußerten Wünsche Dorbeims endlich, wenn auch noch nicht alle, erfüllt worden. Doch soll bei dieser wohlwollenden Änderung des Fabrylans namlich die Rücksicht auf das hier zahlreich stationierte Militär die treibende Kraft gewesen sein.

Provinz Hessen-Nassau.

Regierungsbezirk Wiesbaden.

FC. Aus dem Rheingau, 7. Dez. Die Witwe des Stadtbaumeisters Goldmann in Elville wurde durch ausstromendes Gas erstickt aufgefunden. Ob ein Unfall oder ein Selbstmord vorliegt, konnte nicht festgestellt werden.

FC. Rauenthal, 7. Dez. Im Gemeindewald von Elville wurde der seit einiger Zeit vermischte Ratskunstgraben von hier tot aufgefunden. Die Leiche zeigte eine Schwundwunde an der rechten Schulter. Es scheint Selbstmord vorzuliegen.

Neues aus aller Welt.

Brand des Schlosses Gottorf. Berlin, 8. Dez. Wie aus Kiel gemeldet wird, steht seit gestern nachmittag das Schloss Gottorf in Flammen, die 200jährige Residenz der Schleswiger Herzöge. Das Schloss diente jetzt als Kaserne.

Letzte Drahtberichte.

Ein englischer Hilfskreuzer versenkt.

Br. Amsterdam, 8. Dez. (Eig. Drahtbericht. Ktr. Bln.) Nach einer Neuer meldung aus Santiago de Chile berichtete die Marinebehörde in Toludo, einem kleinen Hafen in der Nähe von Salvaraiso, daß der deutsche Hilfskreuzer "Prinz Eitel" die Besiegung des englischen als Hilfskreuzer ausgerüsteten Dampfers "Charcas" landete und dann den Hilfskreuzer auf der Höhe von Corell versenkte.

Eine französische Grenzsperrre für Männer von 20 bis 48.

Br. Genf, 8. Dez. (Eig. Drahtbericht. Ktr. Bln.) Wie man von der französisch-schweizerischen Grenze hierher meldet, dürfen nach einem jüngst ergangenen Ministerialeliefen Franzosen im Alter von 20 bis 48 Jahren das französische Gebiet nicht mehr verlassen. An der schweizerisch-französischen Grenze sind eine große Zahl Kolonialgendarmen zur Überwachung der Grenze eingetroffen.

Generalfeldmarschall v. d. Holtz auf der Reise nach Konstantinopel.

W. T.-B. Bülach, 8. Dez. (Richtamtlich.) Generalfeldmarschall v. d. Holtz ist heute hier eingetroffen.

Br. Konstantinopel, 8. Dez. (Eig. Drahtbericht. Ktr. Bln.) Nutzi-Bei, der Bruder Enver-Paschas, wurde zum Adjutanten des Feldmarschalls v. d. Holtz-Pascha ernannt.

Was Holland sich von England gefallen läßt.

Br. Berlin, 8. Dez. (Eig. Drahtbericht. Ktr. Bln.) England hat bestimmt einen Beamten nach Rotterdam gesetzt, der die Aufgabe hat, die Ladungsbriebe samt Aus- und Einfuhr der Handelsschiffe genau zu prüfen und auch den Rohstofftransport genau zu überwachen, auf daß nicht etwa für Deutschland bestimmte Kriegsboniterbande — nach der merkwürdigen Auslegung dieses Begriffes durch England — auf einem dieser Wege abgeführt werde. Die Regierung im Haag hat aus über großer Gewissenhaftigkeit gearbeitet, um zu beweisen, wie sie die Neutralität aufhält, dieses unerhörte Vorgehen Englands zugelassen. Wenn aber schon diese Kontrolle Englands sehr abschreckend ist, so ist es in noch höherer Menge die Person des Kontrollors. Dieser ist ein gewisser Sir Frank Oppenheimer; die Wiege seines Vaters stand in einem oberhessischen Dorfe und die seine auf der Oppenheimer Landstraße in Frankfurt a. M. früher war Oppenheimer englischer Konsul in Frankfurt a. M.

Kundgebungen zur Verhaftung der Dumamitglieder. —

Neue Judenverfolgungen.

hd. Stockholm, 8. Dez. Infolge der Verhaftung der russischen sozialdemokratischen Mitglieder der Dumafraktion, unter denen sich auch deren Vorsitzender Petrowski befindet, haben nach einer Nachricht aus Finnland die Sozialdemokraten diese aufschänerregende Verhaftung mit einem Demonstrationstreif beantwortet. Revolten sind ausgetrochen und, wie gewöhnlich, waren die Arbeiter der Utili-Werke an der Spitze. Die Arbeiterwerke schlossen sich auch an. Studenten hielten Zusammenkünfte ab und nahmen eine Resolution zu diesen Verhaftungen an. Die Polizei war, daß die Polizei in die Universität eindrang und verschiedene Verhaftungen vornahm. Auch in Kaufasien sollen Unruhen ausgebrochen sein und in anderen Teilen des Reiches, besonders in Polen, haben neue Judenverfolgungen stattgefunden.

Die fehlgeschlagenen russischen Balkanhoffnungen.

Br. Kopenhagen, 8. Dez. (Eig. Drahtbericht. Ktr. Bln.) Der bekannte Politiker Professor Miljukow schreibt in der Petersburger Zeitung "Mjessch": Nach einigen Tagen optimistischer Erwartungen hinsichtlich der Balkanverhandlungen wiederum Enttäuschung. Die alten unüberwindlichen Gegensätze zwischen den Balkanmächten seien wieder hervorgetreten, doch trage nicht Bulgarien die Hauptschuld, sondern Griechenland und Serbien. Rumänien könne, wenn es wollte, Neutralität schaffen. Der ganze Artikel des vorzüglich unterrichteten Miljukow verrät die tiefste Enttäuschung über die fehlgeschlagenen russischen Hoffnungen.

Eine rumänisch-bulgariische Verständigung?

hd. Konstantinopel, 8. Dez. Hier verlautet, daß Rumänien, um dem Drud Aukland zu entgehen, mit Bulgarien zu einer direkten Verständigung zu kommen schebe. Der rumänische Gesandte in Sofia habe in den letzten Tagen wiederholte Besprechungen mit dem Ministerpräsidenten Radoslawo gehabt.

Ein englischer Spion in der Türkei verhaftet.

hd. Smyrna, 8. Dez. In Smyrna wurde in einer Fabrik ein Wachsoldat verhaftet, dessen Verbrechen Misstrauen erzeugt hatte. Es stellte sich heraus, daß es sich um einen englischen Hauptmann handelte.

Aus dem ungarischen Magnatenhaus. — Höchstpreise

in Budapest.

W. T.-B. Budapest, 7. Dez. (Richtamtlich.) In der Sitzung des Magnatenhauses beantragte der Präsident, der

patriotischen Freude darunter Ausdruck zu geben, daß die Siegesfahne auf den Jinnen der Festung Belgrad gehisst worden ist, was nicht nur einen Erfolg der Waffen, sondern auch einen Sieg der sittlichen Weltordnung bedeutet. — Der König drückte in einem eigenhändigen Schreiben dem Fürstprimas Kardinal Csernoch den Dank dafür aus, daß die Bischofskonferenz für die Kriegsfürsorge drei Millionen Kronen gespendet habe und verschiedene Orden ebenfalls summe für diesen Zweck widmeten.

W. T.-B. Budapest, 7. Dez. (Richtamtlich.) Der Magistrat von Budapest hat folgende Höchstpreise festgesetzt: Weizen: 41 Kronen, Roggen: 32,70 Kronen, Gerste: 28 Kronen, Mais: 22 Kronen für hundert Kilogramm.

Die Beschränkung der Schifffahrt in der Nordsee und im Kanal.

W. T.-B. London, 8. Dez. Der Flottenkorrespondent der "Times" schreibt: Die neue Beschränkung der Schifffahrt in der Nordsee und im Kanal hat ihre Ursache in der Gefahr, die durch die Tätigkeit der deutschen Minenlegger und Unterseeboote entstanden ist. Die Ausnahmeregel besteht, die Tätigkeit dieser Waffen zu hindern.

Untergang eines schwedischen Dampfers.

W. T.-B. Stockholm, 8. Dez. Nach einem Telegramm des Vertreters der Swed.-Gesellschaft in Malmö ist die ganz 18 bis 20 Mann starke Besatzung des vergangenen Dampfers "Norraaforsly" untergegangen.

Br. Berlin, 8. Dez. (Eig. Drahtbericht. Ktr. Bln.) Rudolf Hans Barth's Drama "Ohne Gott", das am Deutschen Volkstheater in Wien seine Uraufführung haben sollte, begann zu unzulässigen Zeiten, die zuerst zur Hinauschiebung der Uraufführung und zur Umarbeitung führte. Nunmehr wurde die Absehung des Stüdes vom Spielplan bewilligt. Die Zensur hatte sowohl politische Bedenken — das Drama spielt in Dalmatien — als auch religiöse Einwände. Nun hat Barth selbst auf die Aufführung in Wien verzichtet.

Wetterberichte.

Deutsche Seewarte Hamburg.

8. Dezember, 8 Uhr vormittags.

1 = sehr leicht, 2 = schwach, 3 = mittig, 4 = stark, 5 = sehr stark, 6 = starker Wind.

Beobachtungs-Station.	Barom.	Wind-Richtung u. Stärke	Wetter	Therm. Celsius	Beobachtungs-Station.	Barom.	Wind-Richtung u. Stärke	Wetter	Therm. Celsius
Borkum . . .	751,8	SW 4	heiter	+7	Sylt . . .	751,8	SW 4	heiter	+7
Hamburg . . .	752,7	WSW 4	deckt	8	Ahrenshoop . . .	752,7	SW 4	deckt	8
Swinemünde . . .	751,8	W 5	"	10	Lüttich . . .	751,8	SW 4	deckt	10
Möbel . . .	74,2	S 4	Dunst	5	Wismar . . .	74,2	SW 4	deckt	5
Aachen . . .	753,1	SW 2	Regen	-9	Christiania . . .	753,1	SW 2	deckt	-9
Hannover . . .	754,0	W 3	bedeckt	12	Kopenhagen . . .	754,0	WSW 4	wolkig	12
Dresden . . .	758,2	SSW 2	wolkig	15	Stockholm . . .	740,3	SSW 2	bedeckt	15
Brosius . . .	758,2	SSW 5	bedeckt	11	Marstrand . . .	734,7	N 2	"	11
Metz . . .	759,0	SW 6	Regen	-13	Petersburg . . .	759,0	SW 6	deckt	-13
Frankfurt, M. . .	759,4	SW 5	w lank	-14	Warschau . . .	759,4	SW 5	deckt	-14
Karlsruhe, B. . .	759,7	SW 3	bedeckt	-12	Wien . . .	754,8	OSO 1	"	-12
München . . .	763,5	SW 4	wolkig	-12	Rom . . .	789,2	NO 1	w lank	-8
Zugspitze . . .	631,1	SW 7							

Die Manoli-Weihnachtspackung

ist eine hübsch ausgestattete Schachtel, enthaltend 50 oder 100 sorgfältig gegen Feuchtigkeit und Druck geschützte Zigaretten. Eine Gabe, die dazu beitragen wird, auch dem im Felde Stehenden etwas Weihnachtsstimmung mitzuteilen. Überall zu haben.

Dr. Oetker's „Gustin“

an Stelle des englischen Fabrikates Mondamin!

„Gustin“ ist besser und billiger als das englische Mondamin. Unübertrefflich zur Herstellung von Puddings, Mehlspeisen und Suppen aller Art für Jung und Alt, sowie zum Verdicken von Saucen u. Suppen. Gebrauchsanweisung steht auf jedem Paket! Ueberall zu haben im Pak. zu 15, 30, 60 Pf. wo Dr. Oetker's Fabrikate geführt werden.

F 72

Trauer-Bekleidung

Kleider, Mantel, Röcke, Blusen, Unterröcke etc. Massanfertigung sofort.

J. Hertz

Langgasse 20. Fernspr. 365 u. 6470.

K 112

Massen-Auflagen



Schnelle Herstellung

Billige Preise

L. Schellenberg'sche Hofbuchdruckerei

Kontore im „Tagblatt-Haus“, Langgasse 21. Fernsprecher 6650/53

Aufforderung.

Als gerüchtig bestellter Pfleger über den Nachlass des am 1. v. Miss hier verstorbenen Schmiedemeisters Heinrich Konrad Kreuter, fordere ich Gläubiger und Schuldner auf, sich binnen acht Tagen bei mir zu melden.

Wiesbaden, den 7. Dezember 1914.

Barner,
Stadtkämmerer, D.

Kurhaus-Veranstaltungen am Mittwoch, 9. Dezbr.

Abonnements - Konzerte
Städtisches Kurorchester.

Nachmittags 4 Uhr:

Leitung: Herr Hermann Jrmer, städt. Kurkapellmeister.

1. Unsere Helden zur See, Marsch von O. Höser.
2. Ouvertüre zur Oper „Ilka“ von F. Doppler.
3. Gebet aus der Oper „Rienzi“ von R. Wagner.
4. Kriegslied der Deutschen (Der Gott, der Eisen wachsen liess).
5. Fantasie a. d. Oper „Tiefland“ von E. d'Albert.
6. Ouvertüre zur Oper „Tell“ von G. Rossini.
7. Erinnerung an Chopin, Fantasie von A. Bekker.

Abends 8 Uhr:

Leitung: Konzertmeister W. Sadony.

1. Kriegsmarsch aus „Athalia“ von F. Mendelssohn.

2. Vorspiel zur Oper „Die sieben Raben“ von J. Rheinberger.

3. Notturno in E-dur von H. Sitt.

4. Volksszene aus der Oper „Der Evangelimann“ von W. Kienzl.

5. a) Volksliedchen, b) Märchen von C. Komzák.

6. Vorspiel zu „Odysseus“ von M. Bruch.

7. Finale aus der Oper „Fidelio“ von L. v. Beethoven.

8. Unter dem Halbmond, Marsch von R. Eilenberg.

Mittwochskonzert Marienkirche,
morg. 6 Uhr. Solisten: Dr. L. Edard, Tel. E. Koch, Dr. Dieger-Döbel, Rgl. Sachs. Opernjugend. Eintritt gegen Programm à 10 Pf. Der Heinertrag ist fürs Rote Kreuz bestimmt.

Gepäck-Beförderung
Koffer, Körbe, Möbel etc. von Haus zu
Haus und nach allen Stationen wird
sofort billig ausgeführt.

Gilboden-Gesellschaft Bläß
Coulisstr. 3. Tel. 2574, 2575, 6074.

Laufpferd,
mittlergroß, preiswert zu verf. Näh.
Café Böttgerling, Marktstraße.

Bianos
ca. 20 Jamms gespielte,
1 Bach, 1 Steinway,
3 Wieze, 2 Mand,
1 Klak, Rosenkranz.

Weißbrod, Schwechten. Neue Bianos
u. Harmonie, auch a. bequ. Nat. Metropianos.
Reparaturen. Schmitz, Rheinstr. 52.

Gelegenheit
in gebrauchten, neu hergerichteten

Pianinos u. Flügel
von Blüthner, Steinway, Mand
u. a. zu billigen Preisen
unter Garantie.
Heinrich Wolff, Wilhelmstr. 16.

Biedermeier-Klavier
(Dochag.) u. antik. Zimmer zu verf.
Sülfstrasse 10, Part.

Zahle für Lumpen
ver kg — 10 M.
Gestr. Wollumpen
ver kg — 70 M.
3. Gauer, Helenestr. 18. Tel. 1832.

Familien-Nachrichten

Nachruf!
Mit dem Untergang S. M.
„Vord“ fand mein Sohn,
Herr

H. Rosenbach,
Obermatrose der Kef.,
den Selbstmord fürs Vater-
land.

Ich verliere in dem Dahin-
geschiedenen einen schönen-
werten Mitarbeiter, dessen
Pflichttreue und Charakter-
eigenschaft ihm das ehrenste
Andenken sichern.

Heinrich Krug,
Hotel Tannhäuser-Krug.

Statt besonderer Anzeige.

Gestern abend entschlief an den Folgen eines Schlaganfalls unser guter Vater,

Heinrich Schweighöfer,
Lehrer a. D.

nach eben vollendetem 66. Lebensjahr.

Wiesbaden (Herderstr. 26), den 8. Dezember 1914.

Die Feuerbestattung findet in der Stille statt. Von Beileidsbesuchen und Kranspenden
bitte wir abzusehen.

1969

Johannette Schweighöfer, geb. Gedier.
Johanna Groß, geb. Schweighöfer.
Edmund Groß.

Löflund's edtes concentrirtes Malz Extract

nach dem speziellen Verfahren der Herren Prof. v. Liebig u. v. Fehling entspricht mit einem sicheren Nährwert von 300 Calorien in 100 Gramm allen Anforderungen, welche an ein reelles

Nähr- und Kräftigungsmittel

von Seiten der ersten medizinischen Kliniken gestellt werden, die seine ausschliessliche Anwendung in allen Kinderfürsorgestellen des In- und Auslandes empfehlen.

Concurrent-Producte, auch dünnflüssige, mit geringerem Nährwert sind zu verwerfen.

In APOTHEKEN und DROGERIEN stets „LÖFLUND's“ verlangen.

F 72

Neuheit! Neuheit!

Einmalige Aufführung.

Zum Besten des Roten Kreuzes:

„Die deutsche Frau“

Schauspiel aus dem Kriege in 3 Aufzügen von Walter Kronburg,

Donnerstag, den 17. Dez. 1914, abends 8 Uhr,
im großen Saale des Saalbaues, Schwalb. Str. 8,
veranstaltet von der

Vereinigung freier Künstler zu Wiesbaden.

Titelrolle: Stella Richter.

Borverkauf in den bekannten Stellen und im Saalbau-Restaur.:
Reservierter Platz 3 Mf. (beschr. Anzahl), 1. Platz 2 Mf., 2. Platz
1 Mf., 3. Platz 50 Pf.

Sehr wichtig für Fuss-Soldaten!!

ist mein **Fuss - Schoner „Emhawe“**

D. R. Patent.

K 123



Dieselbe erhöht die Marschfähigkeit bedeutend, weil kein Wund-schaden der Füße möglich. Von Militärarzten empfohlen.

Zu haben bei: P. A. Stoss Nachf., Taunusstr. 2.

Keiner Privat-Mittag- u. Abend- Gebr. Offiziersfatt. tisch 1 Mf. Kleine Burgstraße 2. mit Zubehör zu kaufen gesucht. Off. unter D. 7 an den Tagbl. Verlag.

Cephalonia-Muscat

viel besser und billiger wie Samos, Fl. o. Glas 85 Pf., bei 15 Fl. 80 Pf.

Vino Rosé B 17800
Fl. o. Glas 1 Mk., bei 15 Fl. 95 Pf.
F. A. Dienstbach, Weinhandlung, Schwalbacher Str. 7.

Neue Banknotentasche
für Kaufleute und Kassierer,
keine Verweichselung — kein
Verlust. Preis 1 M. 6.—
W. Reichelt,
Offenbacher Leberwarenhaus,
Gr. Burgstr. 6. 1923

Größte Auswahl in Siebesgaben

für unsere Krieger. B 19401

Dauerwurst, Beeren- und Traubenweine in
½ Fl., Rum, Cognac, Liköre usw. bei billigerer Berechnung.

Bei groß. Sendungen entpr. Rabatt.

Telefon 1914 Hirsch 18. Nr. 24.

Enormer Hammelsteisch-Abschlag!

Henne und Rüden . . . 90 Pf.
Hug und Hammelstück . . . 80 Pf.
zum Kochen 68 Pf.
Hammelmehlgeröl Schamp,

Telefon 90. Kirchgasse 9.

Kartoffeln,

Magnum bonum, Industrie, Eis-kartoffeln, Räuschen liefert zentnerweise frei Haus. Otto Unkelbach, Schwalbacher Straße 91.



Verwendet
„Kreuz-Pfennig“
Marken
auf Briefen, Karten usw.



Soeben erschien

in unserem Verlag der

Alt-nassauische Kalender 1915

Wie der „Alt-nassauische Kalender 1914“, so ist auch der neue Jahrgang dieses Heimatbuches für Freunde des Nassauer Landes ausschließlich

Alt-Wiesbaden

gewidmet. Er enthält u. a. folgende größere Beiträge:

Die Verwaltung der Stadt Wiesbaden in ihrer Entwicklung. Von Dr. E. Spielmann.

Finanzielle u. bürgerliche Verhältnisse der Stadt Wiesbaden vor 300 Jahren. Von Th. Schüler.

Der Schützenhof. Von Geb. San.-Rat Dr. E. Pfleiffer.

Wiesbaden und sein Wald. Von E. Schaus.

Herzog Adolfs starker Hirsch. Von E. Neuhau.

Die alten Friedhöfe der Stadt Wiesbaden.

Von Pfarrer Fr. Diehl.

Berühmte Gesucher Wiesbadens.

Von Dr. E. Spielmann.

Ein Wiesbadener Bürger des 18. Jahrhunderts.

Von Th. Schüler.

Arnold Pagenstecher.

Von Geb. Reg.-Rat Dr. H. Fresenius.

Philipp Dönges. Ein Gedenkblatt zu seinem 25. Todestag.

Von Dr. Dönges.

Seine Mitteilungen über die Verwaltung des Regierungssbezirks Wiesbaden und die Zusammensetzung und den Sitz der verschiedenen Gehörden machen den „Alt-nassauischen Kalender 1915“ auch zu einem nützlichen Nachschlagebuch.

Vier Bildertafeln

sind dem Kalender beigegeben, der durch den Verlag und jede Buchhandlung zum Preise von 75 Pf. zu beziehen ist.

E. Schellenberg'sche Hofbuchdruckerei
Wiesbaden, Verlag des Wiesbadener Tagblatts.

für unsere Krieger!

In Feldpostverpackung.

Elektr. Lampen, Dauerbatterien, Laternen mit Kerze, Rasier-Apparate, Rasierseife mit Pinsel, Feldbestecke, Taschenmesser, Armee-Messer, Dolche, Herz-Schützer, Wärmöpfchen, Wasserfilter für die Tasche, Hartspiritus, Kocher aller Art, Aluminium-Zigarren-Etuis, Feldflaschen, Büchsenöffner Korkzieher, Blechversandflaschen, Butterdosen, Thermosflaschen, Blechbüchsen, Trinkbecher, Seifendosen, Kerzenleuchter, Kleider- und Schuhbürsten, Zahnbürsten mit Paste, Tabakpfeifen mit Feuerzeug, Tabakbeutel usw.

Erich Stephan

Kleine Burgstraße, Ecke Häfnergasse.

K 132